

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

142 (21.6.1913) Erstes Blatt

# VOLKSFREUND

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postcheckkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

### Einem außerordentlichen Parteitag

hält heute und morgen die badische Sozialdemokratie in Freiburg ab. Gleichzeitig tagen in Offenburg und Karlsruhe die Parteitage der fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen. Unser diesjähriger Parteitag wurde früher als sonst üblich einberufen, weil es gilt, notwendige Vorbereitungen für die im Spätjahr stattfindenden Landtagswahlen zu treffen. Zwischen den Organisationsleitungen der drei Linksparteien ist — wie durch die Presse bereits bekannt wurde — ein Abkommen für die Landtagswahlen vereinbart, das heute beginnend morgen der Bestätigung der in Frage kommenden Landesorganisationen unterbreitet wird. Wir dürfen heute schon die Ueberzeugung aussprechen, daß die Delegierten der organisierten badischen Sozialdemokratie dem Abkommen ihre Zustimmung erteilen werden. Das gleiche darf man von den Delegiertentagen der beiden liberalen Parteien hoffen.

Das Abkommen bezieht sich nur auf fünf Wahlkreise und hat den ausgesprochenen Zweck, es dem Zentrum unmöglich zu machen, die bei der letzten Reichstagswahl praktizierte „Wittumerei“ auch bei den diesjährigen Landtagswahlen anzuwenden. Es läßt den daran beteiligten Parteien völlig freie Hand, jedoch unsere Partei wie bei den früheren Wahlen in sämtlichen 73 Bezirken eigene Kandidaten aufstellen und für ihre Grundzüge Propaganda machen kann.

Ueber die Bedeutung der kommenden Landtagswahlen brauchen wir in diesem Zusammenhang uns nicht des näheren auszulassen, sie ist unseren Genossen im ganzen Lande bekannt. Das Zentrum strebt mit Unterstützung der Konserwativen nach der politischen Herrschaft im einseitigen „liberalen Musterlande“. In diesem Bestreben steht ihm die Sozialdemokratie im Wege. Nichts erklärlicher deshalb, als daß Herr Wacker alle Mienen springen läßt, um die badische Sozialdemokratie politisch zu isolieren und die Nationalliberalen politisch zum Zentrum abhängig zu machen. Solange der tatsächliche Zusammenschluß der liberalen Parteien mit der Sozialdemokratie möglich ist, kann das Zentrum dieses Ziel kaum erreichen. Daher die Hetze gegen den Großblock und die führenden Personen in den drei Linksparteien. Gelänge es dem Zentrum, die Nationalliberalen vom Großblock loszuziehen, dann wäre die Bahn für eine liberal-konservative Mehrheit im badischen Landtag frei.

Die Nationalliberalen haben dieses Va banque-Spiel des Zentrums durchschaut und haben allen Verlockungen zum Trotz sich bereit erklärt, die Wackeraktive zu durchkreuzen. Sie haben es wahrlich nicht der Sozialdemokratie zuliebe getan, so wenig wie diese der Nationalliberalen wegen sich auch jetzt wieder bereit erklärt, für den zweiten Wahlgang den Großblock abzuschließen. Bei allen diesen Verhandlungen und Abmachungen sind ausschließlich politische Gründe maßgebend, an welchen die drei Linksparteien in gleichem Maße interessiert sind. Das Geschrei der Zentrumspresse, als ob die Nationalliberalen vor der Sozialdemokratie kapituliert hätten, ist ebenso wenig ernst zu nehmen, wie die Behauptung, die Sozialdemokratie habe ihre Grundzüge dem Großblock geopfert. Das sind demagogische Manöver, mittelst welcher das Zentrum seit Jahren verächtlich, Uneinigkeit in die Reihen der Linksparteien zu bringen.

Daß die Nationalliberalen heute nicht mehr dieselbe politische Rolle spielen können wie in den Zeiten, wo sie im Landtag die absolute Mehrheit besaßen, liegt auf der Hand. Sie würden sich aber politisch selbst kaltrieren, wenn sie sich vom Zentrum abhängig machen und diesem zur politischen Herrschaft verhelfen würden. Das zu begreifen fällt wahrhaftig nicht schwer. Ebenso begreiflich ist es aber, daß die Sozialdemokratie als die zweitstärkste Partei im Lande heute politisch eine ganz andere Bedeutung hat, als anno dazumal, wo Herr Wacker seine Mannen für sozialdemokratische Kandidaten ins Treffen führte, um die politische Vorherrschaft der Nationalliberalen zu brechen. Nichts selbstverständlicher, als daß unter diesen Verhältnissen die Sozialdemokratie und die liberalen Parteien gleichermaßen ein Interesse daran haben, dem Zentrum gegenüber die Taktik zu befolgen, welche Herr Wacker mit so gutem Erfolg jahrzehntlang den Nationalliberalen gegenüber zur Anwendung brachte. Die Großblocktaktik ist nichts anderes als die Uebertragung der vor der Einführung des direkten Wahlrechts praktizierten Wackeraktive auf die politischen Verhältnisse der Gegenwart, nur mit dem Unterschied, daß sie offener und ehrlicher ist. Eben deshalb ist die ganze Enttäuschung der Zentrumspresse über die Nationalliberalen nichts weiter als eine politische Heuchelei.

Durch das geplante Abkommen soll die Möglichkeit eines Zusammengehens der drei Linksparteien im zweiten Wahlgang gesichert werden. Das Zentrum macht jetzt verzweifelte Versuche, die nationalliberalen Wähler gegen das Abkommen aufzubekommen. Auch das wird u. E. nicht

gelingen. Die nationalliberalen Wähler, welche lieber eine liberal-konservative Mehrheit in Kauf nehmen, als durch ein Abkommen mit der Sozialdemokratie sie zu verhitzen, sind sehr dünn gefäß.

So dürfen wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß auch bei den kommenden Landtagswahlen es dem Zentrum nicht gelingen wird, in die ihm so verhaßte Linkskoalition Preßche zu legen. Baden in Deutschland voran soll auch jetzt wieder unsere Parole sein.

Die übrigen Tagesordnungspunkte des Parteitags beziehen sich auf interne Fragen der Organisation, Presse usw. Auch da wird es manches zu sagen geben. Im ganzen können wir mit dem Fortschritt unserer Bewegung in Baden zufrieden sein. Wo Mängel und Fehler sich herausgestellt haben, müssen sie ausgemerzt werden. Jedenfalls gilt es heute und morgen unsere Waffen zu schärfen, die letzten Vorbereitungen zu einem politischen Kampf zu treffen, der für die künftige Entwicklung unseres Landes von der allergrößten Bedeutung ist. In diesem Bestreben sind wir einig. Den Delegierten entbieten wir brüderlichen Gruß und Handschlag.

Soch die Sozialdemokratie!

### Ein wiedergefundener Patriot.

„Herr Jaurès führt einen mörderischen Kampf gegen das eigene Vaterland“, hieß es neulich in einem der täglichen Leitartikel des Pariser „Temps“, in denen bewiesen wird, daß es nirgends in der Welt eine so vaterlandslose Sozialdemokratie gebe, wie in Frankreich, und daß insbesondere die deutschen Sozialisten durch nationales Empfinden und unentwegt patriotisches Verhalten ihren entarteten französischen Genossen zum Muster und Vorbild dienen könnten. Herr Jaurès, der gegen das eigene Vaterland einen mörderischen Kampf führt, hat nun in seiner großen Militärede vom letzten Mittwoch eine so warmblütige Vaterlandsliebe an den Tag gelegt, daß zunächst wenigstens die deutschen Nachbeter der nationalistischen Legende vom sozialdemokratischen Antipatriotismus stutzig zu werden beginnen und der Pariser Vertreter des „Berliner Tageblatt“ sich bemühtig fühlt, nach Berlin zu telegraphieren, der Wortführer der französischen Sozialdemokratie mache jetzt „offenbar eine leichte Wendung zum Patriotischen“ durch.

Und in der Tat hat Jaurès in jener Rede, die in erster Linie der Befämpfung des Dreijähriges diente, seine ganze Geisteskraft darauf verwendet, einen großen Plan der nationalen Verteidigung zu entwerfen. Auch für ihn ist im Fall eines deutsch-französischen Krieges die Zurückweisung einer deutschen Invasion erstes Gebot der nationalen Selbsterhaltung. Den Korrespondenten des „A. L.“ wundert das. Und sicher wird es in der nächsten Zeit auch nicht an Versuchen fehlen, die „Wendung zum Patriotischen“, die Jaurès durcheinander soll, gegen die deutsche Sozialdemokratie auszuschlachten. Uns kann das nur recht sein, denn wir sind den französischen Genossen für die schonigen Verleumdungen der Nationalistenpresse längst eine Rebanche schuldig.

Jaurès der Patriot, Bebel der Vaterlandsverräter. Der Vaterlandsverräter Jaurès, der Patriot Bebel — das Spiel ist alt, aber die patriotischen Gaukler und Taschenspieler zweier Vaterländer werden niemals müde, es zu wiederholen. Nachdem die deutschen Sozialdemokraten wochenlang als Nationalisten, Imperialisten, Franzosenfreier und wer weiß was noch durch die Boulevardpresse geschleift worden sind, ist es nur recht und billig, daß wieder einmal auch die französischen Sozialdemokraten auf deutschem Goldpapier als glühende Patrioten abgemalt werden mit den niederträchtigen Vaterlandsverrättern, den deutschen Sozialdemokraten daneben.

Man muß, sofern man ehrlich ist, schon ein ganz hoffnungsloser Dilettant im Politischen sein, um nicht zu begreifen, daß all das Gerede von Unterschieden, Kontrasten, Wendungen zum Patriotischen und vom Patriotischen törichtes Geschwätz ist. Wer Jaurès und die französische Sozialdemokratie kennt, wird sich über die neueste Rede zur nationalen Verteidigung ebensowenig wundern wie über den viel zitierten und von allen Sozialdemokraten unzähligmale variierten Ausspruch Bebel's, er selbst sei bereit, zur Abwehr eines russischen Angriffs auf Deutschland die Klinte auf den Buckel zu nehmen. Tausendmal ist von der deutschen Sozialdemokratie gesagt worden, sie wolle das Vaterland keineswegs mehrlos machen, und nie ist von ihr verlangt oder erwartet worden, daß ihre französische Bruderpartei einen andern Standpunkt einnehme.

Die Sozialdemokratie aller Länder will, was Jaurès für Frankreich will: die Sicherung des Vaterlandes gegen Angriffe von außen. Von den sogenannten nationalen Parteien unterscheidet sie sich in dieser Frage aber dadurch, daß sie diese Sicherung nicht nur in der Entwicklung militärischer Kräfte sucht und sie gar nicht sucht in der Aufpeitschung nationalistischer Leidenschaften, sondern daß sie vielmehr und vor allem die Gefahr eines Angriffs zu vermindern bemüht ist durch die Befämpfung kriegerischer Gelüste in allen Ländern. Was besonders Deutschland und Frankreich betrifft, ist die Sozialdemokratie beider

Staaten vollkommen einig in der Ueberzeugung, daß ein Krieg zwischen ihnen das furchtbarste Verbrechen an der menschlichen Kultur wäre, und daß dieses Verbrechen mit allen tauglichen Mitteln verhindert werden muß. Sie ist weiter einig in der Ueberzeugung, daß die militärische Angriffslust, die durch die Vergrößerung der stehenden Heere gesteigert wird, die größte Gefahr für den Frieden bildet, und darum bekämpft sie den Geist der Offensive, wie er sich im modernen Militarismus äußert, ohne deswegen auf eine wirkliche Landesverteidigung im Notfall auch nur im entferntesten zu verzichten. Als Mittel dieser Landesverteidigung erkennt sie die Ausbildung der ganzen männlichen Bevölkerung zum Wehrdienst in Verbindung mit fortifikatorischen Maßnahmen.

Die meisten Militärschriftsteller stehen nun freilich auf dem Standpunkt, daß man sich politisch in der Verteidigung befinden könne, wenn man zum strategischen Angriff übergehe. Auch ein Offensivkrieg wird nach der Darstellung jener, die ihn unternehmen, stets ein notgedrungenen, vom Gegner verschuldeter Krieg zur Verteidigung des eigenen Landes sein. Die Sozialdemokratie aber vertritt die Ueberzeugung, daß Streitigkeiten zwischen zivilisierten Staaten auf andern Wege auszutragen sind als auf dem der Gewalt und gegen diesen Grundsat, moderner völkerrechtlicher Kultur veründigt sich der Staat, der als erster die Waffen erhebt, mag er sich auch noch so sehr „herausgefordert“ fühlen.

Jaurès ist der mutigste Verfechter der Lehre vom friedlichen Deutschland. Immer wieder hat er ausgesprochen, daß er an kriegerische Absichten Deutschlands nicht glaubt und in die Friedenspropaganda der deutschen Sozialdemokratie das stärkste Vertrauen setzt. Kann er aber — zumal nach den Bekenntnissen des preussischen Kriegsministers zum Grundsat der Offensive — die Gewähr dafür übernehmen, daß niemals ein deutscher Angriff auf Frankreich erfolgen wird? Oder hat irgendwer geglaubt, er wolle der deutschen Armee, die gewaltam in Frankreich eindringt, Triumphpforten errichten? Er würde das ebensowenig tun, wie irgend ein deutscher Sozialdemokrat den Einbruch fremder Eroberer in Deutschland willkommen heißen würde!

Wenn die Sozialdemokraten je nach dem Standpunkt des Betrachtenden und nach dem Augenblick der Beobachtung einmal als vaterlandslose Gesellen, das andere mal als Patrioten erscheinen, so liegt das nicht an ihrer vermeintlichen Wandlungsfähigkeit und Inkonsistenz, sondern lediglich an der phantastischen Verständnislosigkeit ihrer Gegner. Hauptsache aber ist nicht, daß sie von den Gegnern verstanden werden, sondern daß sie selber einander verstehen und dieses gegenseitige Verständnis kann nicht dadurch getrübt werden, daß Jaurès als Patriot wieder entdeckt wird, während man in Frankreich den Patrioten Bebel schon lange rühmt. Die deutschen und die französischen Sozialdemokraten kämpfen für das gemeinsame Wohl beider Vaterländer. Ein Gedanke, der den Gegnern unsagbar ist! Dennoch wird er sich durchsetzen!

### Nur wer die Behnsucht kennt...

Kommandierende Generale nannte einmal Wilhelm I. die Journalisten. Aber beileibe nicht die deutschen. Amerikanische Redakteure und Schriftsteller waren es, die er mit den militärischen Führern verglich. Wilhelm II. hat von der deutschen bürgerlichen Presse keine allzu hohe Meinung. In seinen vielen Reden hat er kaum einmal der Arbeit der deutschen Journalisten mit Anerkennung gedacht. Die bürgerlichen Organe haben darüber oft Ach und Weh geschrien, während die sozialdemokratische Presse natürlich nie ein freundliches Urteil erwidert hat und immer gerne bereit sein wird, auf höfliche Anerkennung zu verzichten. Bei Nichtbegehren, ist nun freilich der bürgerliche Journalismus auch so wenig wie möglich geeignet, mit seiner Betteilhaftigkeit und Bedientenhaftigkeit einem denkenden Menschen besondere Anerkennung und Achtung abzurufen.

Der gegenwärtige Jubiläumsummel in Preußen und im Reich zeigt die deutsche bürgerliche Presse wieder einmal in der vollen Glorie ihrer jammervollen Stellung. Da haben sich die bürgerlichen Redakteure und Journalisten nun seit Wochen die Finger wund geschrieben, um Begeisterung für das Kaiserjubiläum im Volke zu wecken, seit Wochen zermarterten sie sich die Hirne, um die schönsten Phrasen für die Jubiläumskartell zu finden. Seit Jahren schon entgeht ihnen kein Glitzer und kein Zauber und kein Schluchzer der hohen und des höchsten Herrn, den sie nicht pflichtschuldigst als weltbewegendes Ereignis in ihren Zeitungen gemeldet hätten. Warum sollten sie nicht hoffen, daß einmal einer oder der andere unter ihnen mit einem glänzenden Stern bedacht wird? Wie wäre der Glückliche gefeiert worden. Und die anderen? Sie hätten sich gefonnt in den Strahlen, die von dem einen ausgegangen wären.

Nun, das Kaiserjubiläum kam, mit ihm ein Regen von Gnadensbezeugungen. 2860 Orden und Auszeichnungen. Gewissenhaft hat sie die bürgerliche Presse gezählt. Nicht eine einzige Auszeichnung, noch weniger in Orden für die Laas-

journalisten befindet sich darunter. Lebhafte beklagt dies eine Berliner politische Korrespondenz. Bezeichnenderweise fällt die Zentrums-Presse, die sich sonst so dummstolz gebärdet, in die Klage ein. Beweglich jammert sie darüber, daß sich die Presse nur selten des Wohlwollens der herrschenden Instanzen erfreut. „Sei treuer sie auf dem Boden der Verfälschung steht, je eifriger sie ist, um so schlimmer für sie, wenn es ans Ausschneiden geht.“

Es ist zum Heulen! Da verleumdet man jahraus und jahrein die Sozialdemokratie, da beschwindelt und betrügt man das Volk ohne Unterlaß, um den Junker- und Kapitalistenstaat vor dem Untergang zu retten. Und für alle diese Rieserarbeit kein Orden, kein Titel! Welcher Untand!

### Das agrarische Jahrhundertopfer.

Von einem alten Landwirt werden dem „N. Z.“ eine Reihe von Beispielen angeführt, die beweisen, in welchem Verhältnis das Zwanzigfache des landwirtschaftlichen Reinertrages, das nach den Beschlüssen der Budgetkommission als „Ertragswert“ der Bemessung des Wehrbeitrags zugrunde gelegt werden soll, zu den Preisen steht, die für die Güter tatsächlich gezahlt worden sind:

Mittlergut Wertebühlge, Kreis Arnswalde, 10 000 Morgen Fläche, 8500 Mk. Grundsteuerreinertrag. Das Gut wurde im Jahre 1896 vom Bankier Sieghelm an den Oberregierungsrat v. Vogl für den Preis von 1 250 000 Mk. verkauft. Der gezahlte Kaufpreis beträgt das 100fache des Grundsteuerreinertrages.

Gut Warden, Kreis Arnswalde, zirka 8000 Morgen Fläche, 17 693 Mk. Grundsteuerreinertrag. Das Gut wurde im Jahre 1912 für 1 700 000 Mk. verkauft. Der gezahlte Kaufpreis beträgt fast das hundertfache des Grundsteuerreinertrages.

Gut Meßfeld bei Seelow, 1152 Morgen Fläche, 2225 Mk. Grundsteuerreinertrag. Das Gut wurde 1912 für 400 000 Mk. verkauft. Der Kaufpreis beträgt fast das 180fache des Grundsteuerreinertrages.

Gut Schlawe, Kreis Friedberg, zirka 3000 Morgen Fläche, 7700 Mk. Grundsteuerreinertrag. Das Gut wurde an die „Eigne Scholle“ für 750 000 Mk. verkauft. Der Kaufpreis beträgt das 97fache des Grundsteuerreinertrages.

Gut Fischhoff Elda, Kreis Arnswalde, 1500 Morgen Fläche, 755 Mk. Reinertrag. Das Gut wurde 1911 von Rittermeister Kruse an den Gouverneur v. Schudmann für 220 000 Mark verkauft. Der Kaufpreis beträgt das 29fache des Grundsteuerreinertrages.

Gut Uenwalde, Kreis Arnswalde, zirka 1800 Morgen Fläche, 1097 Mk. Grundsteuerreinertrag. Das Gut wurde im Jahre 1904 für 149 000 Mk. verkauft. Der Kaufpreis beträgt das 144fache des Grundsteuerreinertrages.

Gut Johanniswünsch bei Woldenberg, 800 Morgen Fläche, 3200 Mk. Grundsteuerreinertrag. Für das Gut wurde ein Kaufpreis von 400 000 Mk. gezahlt. Der Kaufpreis beträgt das 120fache des Grundsteuerreinertrages.

Es ist das alte Lied: unsere Gesetzgebung sowohl wie unsere Verwaltung wird von A bis Z auf die Bevorzugung der Agrarier vor allen andern Berufsgruppen zugeschnitten.

### Deutsche Politik.

Der württembergische Gewerbeinspektor Hardegg gestorben. Ein hervorragender bürgerlicher Sozialpolitiker, der württembergische Gewerbeinspektor Raurat Hardegg ist gestorben. Seit zwei Jahrzehnten drückte er, obgleich er nur Inspektor eines der vier Aufsichtsbezirke war, der gesamten Gewerbeinspektion Württembergs das Gepräge des sozialpolitischen Fortschritts auf. Er stand an sozialpolitischen Verhältnissen hinter dem vornehmsten badischen Gewerbeinspektor Wärrichsberger um nichts zurück, wenn er es auch nicht verstand, in demselben Maße wie dieser in öffentlichen Leben hervorzutreten. Vorurteillos stand er der Gewerkschaftsbewegung gegenüber, deren hervorragende Verdienste um die wirtschaftliche und kulturelle Hebung der Arbeiterklasse er stets stark unterstrich. Die Folge davon war, daß Hardegg sich den bitteren Haß der Schwärmher ausgeg. Mehr als einmal demingierten sie ihn bei seiner vorgerückten Behörde und forderten ein Einschreiten gegen ihn. Bei den wiederholten Landtagsdebatten über diese Demingaktionen lehnte die Regierung ein Einschreiten ab. Mancherlei An-

zeichen sprechen aber dafür, daß an den Jahresberichten Hardegg's die und da der Zensurzeit der Behörde angelegt wurde. Trotzdem waren die Berichte Hardegg's wertvolle Fundgruben für den Sozialpolitiker. Wenn zwischen der organisierten Arbeiterschaft und der Gewerbeinspektion in Württemberg ein besseres Verhältnis bestand, als in anderen Bundesstaaten, so war das in erster Linie das Verdienst Hardegg's.

Der Wehrbeitrag. Ueber die endgültige Gestaltung des Wehrbeitrags finden im Reichsamte noch fortwährend vertrauliche Besprechungen statt, zu denen namentlich auch die Regierung Stellung genommen hat. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, hat sie folgende Forderungen aufgestellt: 1. Einrückung der Höchstgrenze der Einkommenbesteuerung auf 10 000 Mk.; 2. keine Kapitalisierung des Einkommens durch die beschlossene Multiplikation; 3. Ermäßigung des Höchstbetrags der Steuer auf 1 Prozent, allenfalls auf 1 1/2 Prozent; 4. bei den Strafen Verzichtung der Abrechnung der bürgerlichen Ehrenrechte, überhaupt eine Milderung der Strafen.

Aus der Wahlprüfungskommission des Reichstags. Die Wahl der konservativen Abgeordneten v. Volke im Wahlkreis Sagan-Sprottau wurde beanstandet. Der Protest behauptet, daß die Wahlarbeit für den konservativen Kandidaten im Büro des Kreisbauinspektors gemacht wurde, wodurch dieser Kandidat ein amüßiger Charakter gegeben worden ist. Die Kommission stimmte in ihrer Mehrheit dieser Auffassung zu und beschloß Beweisführung. — Für gültig erklärt wurden die Wahlen der Abgegg. Dr. Werner (Antst), Herzog (Antst.) und Brüchhoff (Fortstr. Volksp.).

Begeisterung, die nichts kostet. Unter den Interessentengruppen, die für ihr Vaterland nur schöne Worte haben, sonst aber recht energisch die Fische zubalten, stehen die Agrarier an erster Stelle. Dem Reichstag sind die Beschlüsse des Ausschusses der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer zu den Deutungen der Wehrvorlage zugegangen. Unterzeichnet ist das interessante Schriftstück von dem Herrenhäuser Grafen von Mirbach-Sorquitten. Es wird darin versichert, daß die agrarischen Wirtschaftsreformer trotz schwerer prinzipieller Bedenken freundlichen Herzens zugestimmt haben, daß ein einmaliger außerordentlicher Wehrbeitrag erhoben wird. Nur stehen sie auf dem Standpunkt, daß hinsichtlich der Einrückung der Einkommensgrenze die Agrarier belästigt werden muß. Eine unnötige Belastung der Einkommen sollte durch die Einrückung der Einkommensgrenze nicht herbeigeführt werden. Wenn es nach ihnen gegangen wäre, dann hätte man es jedem Agrarier überlassen müssen, selbst zu bestimmen, wie hoch der Wehrbeitrag sein soll, den er seinem Vaterlande opfern will. Mit dem Antrag hätte der Kriegsminister allerdings wohl kaum auch nur 100 neue Gewehre kaufen können, denn die Bescheidenheit auf dem Gebiete des Steuerzahlens ist nirgends so ausgeprägt vorhanden, als wie gerade bei den Agrariern. Mehr Wert legen die agrarischen Wirtschaftsreformer auf den weiteren Ausbau des Systems der indirekten Steuern. Wenn man den Ausbau zum Vergleich heranzieht, so wird ausgeführt, so zeigte dieses System sehr bedeutende Mängel. Legt man den bisherigen Klassen zu hohe Lasten auf, so unterbinde man eine fruchtige Weiterentwicklung unseres Wirtschaftslebens. Und nun kommt die ungeheuerliche Behauptung, daß man die Grundbesitzer 40 v. H. ihres Einkommens schon heute an Steuern zu bezahlen haben. Daß das nicht wahr ist, liegt klar auf der Hand. Wenn die Agrarier wirklich einen Grundbesitzer anführen könnten, der 40 Prozent seines Einkommens an Steuern bezahlt, dann kann es sich nur um Besitz eigenem Gutbezugs handeln, die die Kommunalsteuer, zu der sie veranlagt werden, an sich selbst bezahlen. Da diese Kommunalsteuern, die eigentlich nur auf dem Papier stehen, bei den preussischen Landtagswahlen angerechnet werden, so kommt es vor, daß Gutsbesitzer, die mit einer direkten Steuer von 3 Mk. veranlagt sind, trotzdem Wähler der ersten Klasse werden, eben weil ihnen die Kommunalabgaben, die sie in der eigenen Tasche behalten konnten, als Steuerleistung angerechnet werden. Wenn man dann weiter bedenkt, daß nach dieser Weise die Agrarier ihr Einkommen berechnen, dann kann allerdings einmal der Fall eintreten, daß die Steuerleistung, sowohl die direkte, als die indirekte, auf 40 Prozent des angegebenen Einkommens steigt. Dieses angegebene Einkommen ist aber nicht das wirkliche Einkommen, denn die Agrarier verstehen es, alles, was sie in ihrem Haushalt brauchen, ferner Wadereisen, Aufschüsse für die Söhne, die bei der Garbe dienen usw., unter die Gehaltsaufschüsse zu schieben, und dann von ihrem Einkommen abzuziehen. Es ist also ein ungeheuerlicher Schwindel, wenn der Eindruck erweckt werden soll, als ob jemand in der Tat ganz glatt 40 Prozent seines Einkommens an Steuern zu bezahlen hätte.

Der Inhalt der Eingabe läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Agrarier für das Reich eine geradezu unschätzbare Begünstigung zur Verfügung haben, daß sie im übrigen aber den

Daumen auf den Beutel halten und der Regierung den Rat erteilen, sie möge weitere indirekte Steuern einführen.

### Ausland.

#### England.

Der Friedenskongreß gegen das Rüstungskapital. Der diesjährige englische Friedenskongreß wurde in Leeds abgehalten. Außer den verschiedenen bürgerlichen Friedensorganisationen war auch die F. L. B. vertreten. Auf ihren Antrag wurde die folgende Resolution angenommen:

„Diese Konferenz lenkt die Aufmerksamkeit auf die gewaltigen finanziellen Interessen, die hinter dem Militarismus und den Kriegsvorbereitungen stehen, ferner auf die Skrupellosigkeit, mit der die Rüstungsfabrikanten Verträge und Verträge zwischen freundschaftlichen Völkern nähren, um ihre Profite zu erhöhen, und erklärt, daß der Fortbestand dieser Sachlage den Frieden Europas ernsthaft gefährdet.“

Die Delegierten der F. L. B. brachten ferner die folgende Resolution ein:

„Die heutige Konferenz begrüßt die organisierten Arbeiter Europas und insbesondere die sozialistischen Parlamentsvertreter von Frankreich und Deutschland zu ihrem prächtigen Kampfe gegen den Militarismus und zu Gunsten des Internationalismus und des Schiedsgerichts. Sie ist der Ansicht, daß Militarismus und Krieg Lotse der sozialen Gerechtigkeit sind, und schlägt vor, eine ernsthafte Propaganda zu führen, bis die Großmächte sich zu den Vereinigten Staaten Europas vermindeln.“

Bürgerlichen Pazifisten gefiel die Fassung dieser Resolution, insbesondere das einseitige Lob auf die französischen und deutschen Sozialdemokraten nicht, und mehrere Änderungsanträge wurden diskutiert. Schließlich aber wurde die Resolution un- verändert angenommen.

Sehr scharf wurde auf dem Kongreß die Agitation zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England bekämpft. Weniger scharf war die außerordentlich scharfe Abrechnung von G. H. Ferris mit den Praktiken des internationalen Rüstungskapitals, ferner ein von dem Redakteur des „Economist“ F. W. Dixt eingeleiteter Aufsatz, worin er die Kriegsanleihen als unmoralisch brandmarkte und internationalen Ver- bot befürwortete.

### Badische Politik.

#### Schlauweiertaktik.

Der „Bad. Beobachter“ teilt einiges über die „Wader-Taktik“ mit und meint, das was die gegnerische Presse als die Taktik auslegt, sei unzutreffend. Der Chef der Zentrumspartei beabsichtigt nicht, die Zentrums- wähler ohne weiteres für nationalliberale oder fortschrittliche Kandidaturen dort eintreten zu lassen, wo Aussicht besteht, den Sozialdemokraten zu werden. So liegt die Sache denn doch nicht. Der „Bad. Beob.“ gibt dann der Wadertaktik folgende Deutung:

„Der Führer des badischen Zentrums hat mit allem Freimut erklärt, daß im Hinblick auf die immer stärker auftretende sozialdemokratische Gefahr das Zentrum im Interesse der Allgemeinheit und der Zukunft des Landes gegen diese Partei mit aller Schärfe ankämpfen werde. Er hat dann auch nachgedacht, daß die Zurückdrängung der Sozialdemokraten sehr wohl möglich wäre, wenn auch die andern bürgerlichen Parteien, insbesondere die nationalliberale, ebenfalls im Kampfe gegen die Sozialdemokratie ihre Pflicht tun würden. Für diesen Fall hielt er sogar eine Unterstützung nationalliberaler Kandidaten durch das Zentrum für möglich. Als nicht ganz allgemein, sondern nur dann, wenn man sieht, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie auch allen Entzuges gefährt wird, konnte und sollte von der Unterstützungstrage die Rede sein. Von Fall zu Fall sollte diese Frage geprüft werden. Gilt das von den Nationalliberalen, so noch viel mehr von den Fortschrittlichen, die sich je in der Gesamtheit kaum noch von den Sozialdemokraten unterscheiden.“

Der „Bad. Beobachter“ wird wohl selbst nicht annehmen, daß er mit dieser „Feststellung“, die doch nur für politische Lölpel berechnet ist, Eindruck macht. Was Wader will und wessen er bei den Wahlen fähig ist, wissen die Schapan von den Dächern. Wären die Nationalliberalen auf die Waderische Leimrute getroffen, dann hätte Wader seinen Rechenfehler vom Jahre 1905 wieder ausgleichen

### In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

(Nachdr. verb.)

29 (Fortsetzung.)  
Klammern hatte aufmerksam zugehört und dann und wann durch ein Nicken beigestimmt.

„Und wegen dieser Kleinigkeit wollen Sie das Haus verlassen?“  
„Es ist für mich keine Kleinigkeit.“ Dagmar schlug die Augen nieder.

„Sehen Sie denn nicht, was Sie mir damit antun?“  
„Zynen?“ In ihren Zügen malte sich ein fast erschrockenes Staunen.

„Die Gäste haben Sie alle gern. Wenn Sie nun mitten in der Zeit weglaufen, bringen Sie mich in eine unangenehme Lage. Ich hätte Sie vor Kränkung doch schützen müssen. Die Sache ist umso schlimmer, als ich ja den Grund Ihres Fortgehens verraten darf. Was wird man von mir denken?“

„Darum habe ich nicht gedacht. Ich wollte Sie gerade von Sorgen befreien.“ Es kam leise und etwas beschämt.

„Wenn Sie das wollen, bleiben Sie, oder gehen Sie zum mindesten erst, wenn Ihre Zeit um ist.“  
Ihre Finger spielten mechanisch mit dem Nissen. Sie war offenbar unschlüssig geworden.

„Hier ist meine Hand! Schlagen Sie ein und vergessen Sie.“

„Aber Sie dürfen Ihr Versprechen nicht vergessen.“  
„Eine wird von mir keine Silbe zu hören bekommen.“  
„Auch nicht, wenn ich einmal fort sein werde.“  
„Auch dann nicht.“  
„Dann ist es gut.“

Dagmar faßte die Hand, die er noch immer hielt. Es war, wie an jenem Morgen, als er ihr die Hand zum Willkommen gereicht hatte. Sie war ja auch bereits fort gewesen und kam nun wieder zurück. Und wie damals ließ Dagmar ihm die Hand sehr lange. Klammern wußte so wenig etwas zu sagen, wie sie selber. Er faßte ihre Hand so treu und warm und hielt sie fest. Es lag ein Sämur darin, das nie-

mand auch nur ein Haar auf ihrem Haupte kränken dürfe. Dagmar küßte, daß sie fortan in diesem Hause wie ein Heiligtum verehrt werden würde. Ihre Augen blickten tief und dankbar.

Als sie herunterkam, waren die ersten Gäste bereits da. Dagmar wurde stilkürlich begrüßt und nahm frohlich ihre Arbeit auf.

Der November brachte klaren Frost und bittere Kälte. Die Luft in den Straßen war eilig. Frau Carlsen mußte das Brennmaterial hart angreifen, um in der alten Stube das gewohnte Wohl des Behagens zu schaffen. In den Wohnungen der Armen froh man und sah dem harten Winter entgegen. Die Wohltätigkeitsvereine der Stadt hatten alle Hände voll zu tun, um der so plötzlich hereinbrechenden Not der Kälte zu steuern. Wohlhabende Leute traten überdies zu einem Komitee zusammen und nahmen Brennmaterial als milde Gaben entgegen, die sie an die armen Leute weitergaben. Und trotz allem ging die Not durch manches kleine Heim. In den hitzigen Wohnungen aber brannt lustig und siegesgewiß das Feuer. Wenn dazu am Nachmittag der Duft des frischen Kaffees durch die Stube ging, küßte man sich geborgen und genöh ruhig den Segen der Wohlhabenheit.

Aber kalt war es allerdings; es war grimmig kalt. In den nichtgeheizten Stuben, die nur ausnahmsweise gebraucht wurden, waren die Fenster mit dicken Eiskrusten bedeckt. Die Scheiben waren von der Hitze des Tages wie grauweiße Milchschichten durchschleudert. Wenn die Magd am Morgen in der Wohnstube erschien, um mit steifen Fingern das Feuer anzumachen, waren auch hier die Fenster dicht zugefroren; und erst im Laufe des Vormittags schmolgen die strengen Klappen des Winters mit der zunehmenden Wärme in mildem Wasser dahin. Von den Dachrinnen hingen große Eiskapfen herab. Die Schuljugend hielt ihre warmen Lippen an die eisernen Geländer der Treppen und bröckelte. Sie mußten aber mit dem Wegnehmen eilig sein, sonst kröken sie fest an, und eine dünne Hautschicht mußte gepöfirt werden. In den Krämerläden hingen die Bechrlinge und Handlungsbüchsen an, unter dem Frost zu leiden. Sie erschienen hinter dem Radentisch

mit dicken roten Händen. Am meisten aber hatten die Fischer durchzumachen. Die Segel und ihre eigenen Kleidungsstücke waren so festgefroren, daß man sie brechen konnte. Die Nächte auf dem Meer waren unerträglich. Wenn der Wind scharf einsetzte, war es, als hätten sie überhaupt keine Kleider an. Die nassen Taus aber verminderten sich sozusagen unter ihren Händen in Eis.

Bei alledem war es ein lustiges Wetter. Die Erde war so fest und hart gefroren, daß alle Reime der Verwufung daran hatten glauben müssen. Die klare Winterluft wirkte wie ein Stahlbad auf die Nerven. Die Kälte gab alten Leuten den Rest; aber gesunde Menschen machte sie froh. Die jungen Damen erschienen auf der Straße in Pelzjacketten und Was. Der Mann stand ihnen wie eine Rauchwolke vor dem Munde. Wenn sich aber zwei begegneten, trippelten sie mit den Füßen und lachten frohlich und übermütig. Es waren lustige Strazgen, die sie durchzumachen hatten. Und kamen nicht bald die Maskenfeste und die Wälle und die Abendgesellschaften mit Punsch und Pfänderspellen und heimlichem Händedrücken? Es lohnte sich schon, den frieren Krieg mit dem Winter zu führen.

Der Strandweg nach „Waldeslust“ war zugleich ein gemauerter Steindamm gegen die Fluten der Ostsee. Hinter ihm und von ihm beschützt befanden sich tiefliegende Wiesen, die städtisches Eigentum waren. Wenn der Frost seinen klugen Einzug hielt, wurden sie unter Wasser gelegt und boten der „Welt“ des kleinen Nestes eine Esbahn von unüber-trefflicher Güte. Die blanke Fläche war unendlich groß. Wer das allgemeine Bewimmel des Publikums meiden wollte, konnte leicht die Einsamkeit finden. Die Felsen brühen unter dem Rande, des schwarzen Waldes waren menigshener. Sie waren so weit entfernt, daß ihre Einsamkeit durch keinen Laut unterbrochen wurde. Es fand sich aber nur selten einer, der in dieser Verlassenheit die öde Winterlandschaft genießen wollte. Man liebte die gelassenen Freuden des Eises. Auf dem bedorzugten Felde krabbelte und wimmelte es wie in einem schwarzen Ameisenhaufen. Man plößerte die neuesten Stadtereignisse, man stichelte auf den lieben Nächsten, man flirtete mit den Damen und freute sich auf die Lieberückungen kommender Winterfeste. Wann waren die jungen Mädchen wohl hübscher

So aber muß er allen Ernstes damit rechnen, daß er das Ziel seiner politischen Lebensarbeit — in Baden ein reaktionäres Parteiregiment zu etablieren — niemals erreichen wird.

Ein interessantes Geständnis.

Der katholischen Kirche geht es in Deutschland vortrefflich — das wird in den Festberichten der Zentrumspresse zum Kaiserjubiläum ausdrücklich festgestellt.

Mancher von unsern Wünschen ist noch unerfüllt geblieben. Auch vom Verfolgungsgesetz gegen die Jesuiten ist nur der § 2 gefallen, während der § 1 fortbesteht und sogar aufgeschärft worden ist.

Das ist echt nationalliberal! Um alles in der Welt nur keinen Konflikt mit den hohen und höchsten Herrschaften, lieber soll die geschichtliche Wahrheit gefälcht und das deutsche Bürgertum gebemittigt werden.

Die „Bad. Landeszeitung“ meint, den Hauptfehler hätte Hauptmann selbst begangen, indem er sich bereit erklärte, das Festspiel zu dichten.

Das ist echt nationalliberal! Um alles in der Welt nur keinen Konflikt mit den hohen und höchsten Herrschaften, lieber soll die geschichtliche Wahrheit gefälcht und das deutsche Bürgertum gebemittigt werden.

Und das regt sich darüber auf, daß die Sozialdemokratie sich an „dieser“ Jahrhundertfeier nicht beteiligte.

Die Einnahmen der Badischen Staatseisenbahnen im Monat Mai 1913

wurden durch die vorwiegend ungünstige Witterung an Sonn- und Feiertagen etwas beeinträchtigt; der Fernverkehr war durchweg recht lebhaft.

Aus der Partei.

Bericht der sozialdemokratischen Landesorganisation Badens. (Schluß.)

Der Bericht behandelt die Vorbereitung zu den bevorstehenden Landtagswahlen und schließt dieses Kapitel mit folgender Aufzählung: Darum, Parteigenossen, mit der allgemeinen Opferfreude und Begeisterung an die Arbeit.

Der außerordentliche Parteitag, der am 21. und 22. Juni in Freiburg stattfindet, wird sich in der Hauptfrage mit diesen Fragen zu beschäftigen haben, in welcher Weise und mit welchen Mitteln die Sozialdemokratie beabsichtigt, die Waderattali zu befechtigen.

Der Bericht behandelt alsdann die vom letzten Parteitag in Offenburger angeregte Gemeindevorträterkonferenz und stellt fest, daß dieser Beschluß in fast allen Wahlkreisen zur Ausführung gebracht wurde und die Erfolge, welche damit erzielt wurden, allgemein bejubelt haben.

Wasdem bringt der Bericht statistische Darstellungen über die sozialdemokratische Bewegung in Baden im Bilde der Reichstagswahlen seit dem Falle des Sozialistengesetzes.

Geht angenommen haben in unserer Partei in letzter Zeit die Beschwerden und Ausstellungen über die Parteiarbeit einen Teil der Partei schädigenden Differenzen ist aber auch auf die in Baden stattgefundenen Bürgerausflüge und Gemeindevorträge zurückzuführen.

Der dringende Wunsch des Landesverbandes ist der, nicht wegen jeder Kleinigkeit den Ausschluß eines Mitgliedes zu beantragen.

Warme Worte erteilt dem Bericht unsern Toten, den verstorbenen Genossen Karl Hoffmann (Mannheim), Gottlieb Schillp (Mannheim), Karl Ziegler (Karlsruhe) und Theodor Luß (Waden-Waden).

Dem schließen sich an die Tätigkeitsberichte der Parteisekretariate Ober-, Mittel- und Unterbaden.

Ein erfreuliches Bild des Fortwärtens geben dann die Parteizahlen „Volkstreu“, „Volkstimme“ und „Volk-

macht“, während der Geschäftsbericht der „Forsch. Freien Presse“ durch verschiedene Umstände nicht so günstig abschließt wie im letzten Jahr.

Der Bericht endet mit folgendem Schlußwort: Parteigenossen und Genossen! Wenn wir auf das nunmehr hinter uns liegende Geschäftsjahr zurückblicken, so nehmen wir leider wahr, daß die Zahl der neuen Mitglieder sehr gering ist und die Fortschritte innerhalb der Organisation als bescheiden bezeichnet werden müssen.

Trotz mancher Enttäuschung lassen wir den Mut nicht sinken und gehen getrost der Zukunft entgegen, mag sie bringen, was sie will. Große Aufgaben gilt es für die Partei zu lösen und da muß jeder einzelne seinen Mann stellen.

Leutesheim, 1. Juni Die am Montagabend 8 Uhr in Querbach stattgefundene außerordentliche Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Bezirksvereins beschloß einstimmig, keinen Delegierten auf den Parteitag nach Freiburg zu senden.

8. Generalversammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker.

kr. Danzig, 17. Juni.

Die Verhandlung beginnt mit der Generaldiskussion über den 3. Punkt der Tagesordnung: „Beratung der Abänderungsanträge zum Statut und zu den Vorstandsbeschlüssen.“

Der Hauptzweck einer Organisation dürfe nicht darauf hinauslaufen, die Kollegen in allen Lebenslagen gegen die Unbill des Gewerbes zu schützen, weil dann die gewerkschaftlichen Grundzüge verloren gehen.

Der Bericht behandelt alsdann die vom letzten Parteitag in Offenburger angeregte Gemeindevorträterkonferenz und stellt fest, daß dieser Beschluß in fast allen Wahlkreisen zur Ausführung gebracht wurde.

Wasdem bringt der Bericht statistische Darstellungen über die sozialdemokratische Bewegung in Baden im Bilde der Reichstagswahlen seit dem Falle des Sozialistengesetzes.

Geht angenommen haben in unserer Partei in letzter Zeit die Beschwerden und Ausstellungen über die Parteiarbeit einen Teil der Partei schädigenden Differenzen ist aber auch auf die in Baden stattgefundenen Bürgerausflüge und Gemeindevorträge zurückzuführen.

Der dringende Wunsch des Landesverbandes ist der, nicht wegen jeder Kleinigkeit den Ausschluß eines Mitgliedes zu beantragen.

Warme Worte erteilt dem Bericht unsern Toten, den verstorbenen Genossen Karl Hoffmann (Mannheim), Gottlieb Schillp (Mannheim), Karl Ziegler (Karlsruhe) und Theodor Luß (Waden-Waden).

Dem schließen sich an die Tätigkeitsberichte der Parteisekretariate Ober-, Mittel- und Unterbaden.

Ein erfreuliches Bild des Fortwärtens geben dann die Parteizahlen „Volkstreu“, „Volkstimme“ und „Volk-

Helf was helfen mag

denkt der „Bad. Beobachter“ und versucht mit der Rede des Genossen Dr. Frank über den politischen Massenstreik die Regierung scharf zu machen.

Das Gedächtnis hat nur psychologische Bedeutung, inwiefern es der Stimmung der Enttäuschung Ausdruck gibt, die jetzt im Zentrum herrscht.

Zu den Landtagswahlen.

In Bruchsal-Stadt hat das Zentrum den bisherigen Abgeordneten Hauptlehrer Wiedemann wieder aufgestellt.

Für den verstorbenen Abg. Blümmel kandidiert im Bezirk Waldshut-Säckingen-St. Blasien für das Zentrum Bezirksleiter Spang in Schönenau.

Der Großblock funktioniert auch in Holland.

So wehelt die „Freib. Tagespost“ angefaßt des holländischen Wahlergebnisses, bei dem der Klerikalismus infolge des Zusammengehens der Sozialdemokratie mit den Liberalen die Mehrheit verloren hat.

Ja ja, der Großblock marschiert; wenn er totzuschreiben wäre, würde er längst nicht mehr existieren. Mit Schrecken sieht der Klerikalismus der weiteren Entwicklung entgegen; er pfeift auf dem letzten Loch.

Die richtige Kampferstimmung

herrscht jetzt in der Zentrumspresse. Täglich werden die liberalen Wähler angefaßt, doch durch die Rechnung der Parteiführer bei den Landtagswahlen einen Strich zu machen.

Geht nationalliberal.

Das Verbot der Weiteraufführung von Gerhart Hauptmanns Festspiel hat in ganz Deutschland und auch außerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle das größte Aufsehen erregt.

und annütiger als auf dem Eise? Wenn die jungen Gestalten sich in den Hüften wiegen, wenn die eng anliegende Kleidung alle Formen hervortreten ließ, und wenn der Eislauf die mädchenhafte Grazie ihrer Bewegungen in fröhlicher Vollendung zeigte.

Die Erde war bebend vor dem Anblick der jungen Mädchen. In manchem jungen Herzen war der Frühling an einem kalten Wintertage aufgegangen. Die Röte ihrer Wangen stammte dann nicht allein von der frischen Winterluft, und sie hätten gern mit ihrem heimlichen Freunde die letzten Felder drüben unter dem einamen Walde gesucht.

Theater und Musik.

- Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. (Anggegeben ist der Preis für Sperrsis 1. Abt.) Samstag, 21. Juni. C. 68. „Der Waffenschmied“, komische Oper in 3 Akten von A. Vorhies. 7-10 Uhr. (4.50 Mk.) Sonntag, 22. Juni. 49. Vorst. außer Abonn. In vollständig neuer Ausstattung: „Siegfried“ in 3 Akten von Richard Wagner. Siegfried: Kammerjänger Alois Konnorini vom Stadttheater in Hamburg als Gast. 6-11 Uhr. (4.50 Mk.) Montag, 23. Juni. C. 69. „Grüne Oten“, ein Schauspiel in 5 Akten aus dem Befreiungskriege 1813 von Heinrich Reo. 7 bis gegen 10 Uhr. (4 Mk.) Dienstag, 24. Juni. B. 67. „Der Bettelstudent“, Operette in 3 Akten von Millöder. 7-10 Uhr. (4 Mk.) Mittwoch, 25. Juni. A. 69. „Graf Kepi“, ein Lustspiel aus dem Jahre 1866 von Galin und Sauted. 8-10 Uhr. (4 Mk.) Donnerstag, 26. Juni. B. 70. „Woh dem, der lügt“, Lustspiel in 5 Akten von Grillparzer. 7-10 Uhr. (4 Mk.) Freitag, 27. Juni. C. 71. „Die Entführung aus dem Serail“, komische Oper in 3 Akten von Mozart. 7-10 Uhr. (4.50 Mk.)

Die Erde war bebend vor dem Anblick der jungen Mädchen. In manchem jungen Herzen war der Frühling an einem kalten Wintertage aufgegangen.

Buchdruckereigewerbe hinein geleitet. Der Deutsche Buchdruckerverein (neue Unternehmervereinigung) habe zwar auf eine Anfrage erwidert, daß er auch ferner wünsche, mit den Gehilfen zufrieden zu leben, er habe aber auch gleichzeitig erklärt, daß er für die nächste Tarifrevision mit verschiedenen Wünschen kommen werde. So weit es beurteilt werden könne, liegen die „Wünsche“ nicht im Interesse der Gehilfen. Auch die „Freie Vereinigung“ der Prinzipale in Berlin hat in einem Rundschreiben zwecks Mitgliedergewinnung erklärt, daß es mit den periodischen Lohnverhandlungen — 1896: 2%, 1901: 7%, 1906: 10 und 1911 11 bis 12 Prozent — nicht mehr weitergehen könne. Daraus sei zu ersehen, daß die nächste Tarifrevision eine der schwierigsten werden würde, die der Verband je gehabt habe. Hiermit möchten sich die Kollegen abfinden und darnach beurteilen, wie sie sich zu den Vorschlägen auf Erhöhung der Unterstützungssätze zu stellen hätten. Bezeichnend für die Stimmung im Deutschen Buchdruckerverein sei, daß er sogar die Frage ventiliert habe, ob ein Kollektivvertrag mit der Gehilfenorganisation überhaupt noch zu empfehlen sei. Redner geht dann noch mit einigen Worten auf die Hilfsarbeiterfrage ein, betont, daß er noch einige Punkte zurückbehalten habe, bei denen sich eine Erörterung in geschlossener Sitzung empfehle und unterbreitet dann der Generalversammlung folgende Resolution:

„Die achte (ordentliche) Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker billigt einmütig das Verhalten der Gehilfenvertretung sowohl bei der letzten Tarifrevision als auch in der Tarifausschüttung vom 21./22. April 1913. Die Generalversammlung sieht nach wie vor auf dem Boden der Tarifgemeinschaft. Von der Erklärung der Prinzipalvertreter, daß die Prinzipalität ebenfalls eine friedliche Verständigung mit der Gehilfenchaft auch in der Zukunft wünscht, nimmt die Generalversammlung gern Kenntnis. Sie bedauert jedoch, daß diese Zustimmung aus gesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Gründen erst später schließlich nicht nachgewiesen werden vorzeitige Stellung und Kompromittierung wohl aber geeignet ist, eine spätere friedliche Verständigung zwischen Prinzipale und Gehilfenchaft zu erschweren.

Die Generalversammlung richtet an die Mitglieder des Verbandes die dringende Aufforderung, ihr Verständnis für den Ernst der Zeit durch rege Anteilnahme am Organisationsleben und durch einiges Zusammenwirken zu bekunden. Nur bei solcher Mitarbeit jedes einzelnen Mitglieds wird die Organisation befähigt sein, bei der Gestaltung der gewerblichen Verhältnisse wirklich nutzbringend mitzuwirken und der Gehilfenchaft ihren berechtigten Anteil am Arbeitsertrage zu erhalten.“

**Deutscher Reichstag.**

Berlin, 20. Juni.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 5 Minuten.

Am Bundesratsstisch ist Kriegsminister v. Heeringen erschienen.

Auf die Anfrage der Abgg. Dombek und Sosinski (Pole) nach der angeblichen Aussperrung des oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins in Katowitz und nach dem Verhalten der preussischen Bergwerksdirektion in Zabrze erwidert Direktor Dr. Caspar: Eine Aussperrung auf drei Monate ist in Oberschlesien nicht verhängt worden. Auch ist keine Konventionalstrafe festgelegt worden. Später wurde eine Aussperrung ausgesprochen, der sich die königl. Bergwerksdirektion angeschlossen hat. Sobald der Handelsminister hierüber Kenntnis erhalten hätte, ist die Aussperrung aufgehoben worden, die überhaupt nur zwei Wochen gedauert hat. Da das Erforderliche geschehen ist, hat auch der Reichsangler keinen Anlaß zum Einschreiten.

Darauf sollte die zweite Lesung der Wehrvorlage fortgesetzt werden.

Abg. Dr. Frank (Sog.)

bittet, außerhalb der Beratung eine ihm zugegangene Depesche vorlesen zu dürfen. Der Präsident erklärt sich dazu bereit, vorausgesetzt, daß die bereits geschlossene Debatte eventuell wieder zu eröffnen sei. Bei der Vorlesung wird er jedoch unterbrochen, indem

Graf Westarp (konf.) der Wiedereröffnung widerspricht. Es entspinnt sich eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte.

Während einer solchen Bemerkung zur Geschäftsordnung wird dem Abg. Grafen Westarp von sozialdemokratischer Seite das Wort „Lügner“ zugerufen. (Großer Lärm; der Abg. Korn (Sog.) wird darauf zur Ordnung gerufen.)

Sodann wird der sozialdemokratische Antrag, betreffend Militärverbot, in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 127 Stimmen bei einer Enthaltung und einer unächtigen Stimme abgelehnt. Angenommen dagegen wird die den gleichen Gegenstand betreffende Kommissions-Resolution. Darauf wird die gestern abgetragene Debatte über den sozialdemokratischen Antrag betreffend Beförderung (persönliche Nützlichkeit ohne Rücksicht auf Religion und Politik) fortgesetzt.

Abg. Dr. Werner (wirtsch. Vgg.): Inzere antisemitische Bewegung richtet daher, daß der Semitismus die Welt zu beherrschen vermag. Militärische Sachverständige bezeichnen die Juden als feig und militärisch unbrauchbar. Auch im Schuldienst hat man mit den Juden keine guten Erfahrungen gemacht. Wohin das führt, Juden zu Offizieren zu machen, beweisen die jüdischen Truppen. Die Juden lieben das Geld und fürchten die Gefahr. Wir lehnen die Juden als Offiziere ab.

Abg. Schöpslin (Sog.):

Was die Herren Werner-Giesen und Genossen treiben, das ist nichts als eine Schandung dessen, was man Kultur und Reinlichkeit nennt. Wenn Herr Werner-Giesen der Typ der germanischen Rasse ist, dann ist es schlimm um sie bestellt. Er will ein Vertreter des Christentums sein und vergißt dann, daß die ersten Christen getaufte Juden waren und mit einem beispiellosen Opfermut für die Sache des Christentums gekämpft haben. (Vizepräsident Dowe bittet, doch endlich zur Militärvorlage zurückzugehen.) Wir wollen, daß jede Stelle im Heere lediglich nach Maßgabe der persönlichen Tüchtigkeit besetzt werde. Daß das jetzt nicht der Fall ist, sondern die Protektion herrscht, weiß jeder Mann. General Wandel hat gestern behauptet, daß der Deutsche Gastwirtsverband selbst das Militärverbot billigt habe. Diese Behauptung ist unrichtig. (Redner verliest eine entsprechende Erklärung des Vorstandes.) Man ersieht daraus, wie vorsichtig man gegenüber Behauptungen der Heeresverwaltung sein muß. Ich kann bestätigen, daß es sich bei dieser Erklärung um das Telegramm handelt, über das wir uns zu Anfang unterhalten haben. Sie sehen, wir kommen auf jeden Fall zum Ziel, so oder so.

Generalleutnant v. Wandel: Mir liegt ein Schreiben des Reichsverbandes deutscher Gastwirtsverbände vor, aus dem hervorgeht, daß, wenn ein Gastwirt sein Lokal nur der sozialdemokratischen Partei bezug deren Angehörigen freigeht und sich selbst nicht für die Sache bekannnt, dann das Militärverbot als berechtigt angesehen wird. (Lebhafte Zurufe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Erberger (Sog.): Die Achtung vor der eigenen Religion sollte die Juden verhindern, die religiöse Überzeugung herabzusetzen; anders beurteilen wir, daß einem aus Geschäftsrückgründen gelaufenen Juden eine Karriere geöffnet wird, die ihm bisher verschlossen war. Wenn der Kriegsminister die Lücken in den erforderlichen Stellen ausfüllen will, so muß er den unheimlichen Duellanten beseitigen. Dann werden hunderte von katholischen Familienältesten ihre Söhne Offiziere werden lassen. (Zustimmung.)

Abg. Bernstein (Sog.):

Meine gestrigen Ausführungen sind vom Kriegsminister als Vorwürfe gegen das Offizierskorps aufgefaßt worden. Es liegt mir vollständig fern, irgend eine Vereinigung von Menschen, welcher Art sie auch sein mag, generell zu schmähen. Nur streben wir an, daß dem heutigen System der Auslese ein Ende gemacht wird, und daß in Zukunft niemand aus Gründen der Konfession oder anderen äußerlichen Art zurückgestellt wird. Es soll sogar ein Fall vorgekommen sein, daß ein Romm deshalb vom Offizierskorps zurückgewiesen wurde, weil sein Vater Wapstift ist. Welche andere Korporation hat solche Rechte, wie sie sich das Offizierskorps herausnimmt? Wenn Sie unseren Antrag nicht annehmen, werden wir beantragen, daß die betreffenden Bestimmungen in der Wehrordnung gestrichen werden. Herr Werner-Giesen hat die jüdischen Soldaten beleidigt. Wenn sonst irgend welche Mitglieder des Heeres oder der Beamenschaft beleidigt werden, wird hier von den Herren der Regierung Verwahrung eingelegt. Wir wollen einmal abwarten, was in diesem Falle geschieht.

Abg. Heine (Sog.):

In unserem Gesetz ist die Gleichberechtigung der Konfession festgelegt. Man muß sich schon als Jurist schämen, daß sie in Wahrheit nicht innegehalten wird. Ist es nicht eine Ungerechtigkeit, daß immer erklärt wird, jeder Jude kann Offizier werden, aber daß merkwürdigerweise immer eine Kleinigkeit fehlt? (Große Heiterkeit.) Der Kriegsminister und sogar der höchste Kriegsrat stehen auf dem Standpunkt der Gleichberechtigung; aber sie können ihren Willen nicht durchsetzen. Wo bleibt da die Romanabogewalt, wo bleibt da Ihre Disziplin? Sie können es, wenn Sie es wollten. Solange Sie nicht können, dürfen Sie sich weder mit Disziplin noch mit Ihrer Aufrichtigkeit brüsten.

Abg. Werner-Giesen (wirtsch. Vg.): Bezeichnend ist, daß Herr Heine ausbrüchlich verlangt, der Kaiser solle seine Kommandogewalt gebrauchen, um die Offiziere zu zwingen, Kommandos anzunehmen, die sie nicht haben wollen. Das ist Ihre (zu den Sog.) Freiheit!

Abg. Dr. Waldstein (Fortfchr. Vp.): Wir stimmen gegen den Antrag, weil wir es für gefährlich halten, etwas Selbstverständliches nochmals gesetzlich festzulegen.

Nach einer weiteren Bemerkung von Dr. Frank-Mannheim wird der Antrag abgelehnt. Die Sozialdemokraten beantragen einen Artikel betreffend Verbot der Verwendung des Militärs zu politischen Zwecken in wirtschaftlichen und politischen Kämpfen als Ersatz für streikende oder ausgeperrte Arbeiter.

Abg. Dr. Liebnecht (Sog.):

Der Schwerpunkt des Antrages liegt in der Bekämpfung des Militärs zur Durchsetzung wirtschaftlicher Interessen. Selbst der Inhaber der Kommandogewalt hat bei einem Bergarbeiterstreik gesagt: Beim geringsten Widerstand alles über den Haufen schießen lassen! Daß der Kaiser das Testament König Friedrich Wilhelm IV. hat vernichten lassen, wird ihm zu hoch angerechnet. Was ist da besonders dabei? Es fehlt ihm bloß der Mut, das Testament fortzuführen. (Unruhe rechts; Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung.) Das Militär wird nur aufrechterhalten zum Kampfe gegen den inneren Feind.

Kriegsminister v. Heeringen: Das ist falsch. Auf die übrigen Maßgeschicklichkeiten des Redners gehe ich nicht ein. (Unruhe links.) Der Kaiser hat die Verfassung beschworen und das deutsche Heer ist ein sicheres Instrument in seinen Händen. Die Armee ist in erster Linie nicht gegen den inneren Feind gerichtet. Wenn es aber notwendig ist, wird sie allerdings auch dazu verpflichtet. Die Soldaten werden durch wohlwollende, aber strenge Behandlung zu Menschen gemacht, auf die wir uns unbedingt verlassen können. (Beifall rechts.)

Abg. Sacke (Sog.):

Die Aufbietung des Militärs geschieht nur, um Streiks zugunsten des Kapitalismus kaputt zu machen. Die Bevölkerung wird durch den militärischen Streikschuß aufgepeitscht und dazu sollte das Heer nicht da sein.

Kriegsminister v. Heeringen: Wir denken nicht an einen Bürgerkrieg; durch die Anwesenheit der Armee mit ihren Waffen in den Streitgebieten ist die Ruhe wieder hergestellt worden. Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Liebnecht wird der Antrag abgelehnt, ebenso ein sozialdemokratischer Antrag auf Vertragung.

Es folgt das Thema Militärjustiz. Dazu liegt eine Kommissionsresolution auf Revision des Strafgesetzbuches, des Strafverfahrens, der Befreiung des strengen Arreftes und Revision des ehrengerichtlichen Verfahrens vor. Die Sozialdemokraten beantragen eine Reihe von Gesetzesänderungen hinsichtlich der Zulassung mildernder Umstände, Aufhebung des strengen Arreftes und Strafbarkeit bei sofort erwidelter Beleidigung oder Körperverletzung.

Abg. Stadthagen (Sog.):

Bei Einstellung von 130 000 Mann müssen des Volkes und der Armee würdige Zustände geschaffen werden. Daher sind die drastischen Strafen zu beseitigen. Man darf nicht einen Mann bestrafen, der sich weigert, auf Vater und Mutter zu schießen. Ein Vorgesetzter, der einen solchen Befehl erteilt, muß irrsinnig sein. (Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung.) Injere Anträge wollen den Soldaten die Menschenrechte zurückgeben. Wer sie ablehnt, ist mit schuldig an den eltschastischen Scheußlichkeiten des Militarismus und an der Verneinung des Abscheues gegen den Träger dieses Systems.

Darauf wird die Weiterberatung auf Samstag 12 Uhr verlagert. — Schluß 8 Uhr.

**Berichtszeitung.**

Frankfurt a. D., 20. Juni. In der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Hauptmann der Landwehr und früheren Fortifikationsexerzierführer v. Knobloch wegen vorsätzlicher Tötung des Buchhalters Gedeich erkannte die Geschworenen, obwohl die Sachverständigen übereinstimmend den Angeklagten für nicht zurechnungsfähig erklärt hatten und obwohl sich der Staatsanwalt dieser Ansicht angeschlossen und auf Freisprechung nach § 51 plädiert hatte, auf schuldig der Körperverletzung nach § 51 Ausgänge unter Zustimmung mildernder Umstände. Das Gericht trat dem Spruch nicht bei, sondern verwies die Sache zur neuen Verhandlung an das Schwurgericht der nächsten Tagungsperiode.

Wie kommen die Geschworenen auch dazu, einen so vornehmen Herrn beurteilen zu wollen?

**Neues vom Tage.**

Furchtbare Muttat eines Wahnsinnigen.

Bremen, 20. Juni. In die katholische Mädchenschule einer hiesigen Vorstadt brang heute mittag der Knüttel im höheren Lehramt, Schmidt, geboren am 24. Sept. 1884 zu Sulzen, ein. Auf dem Korridor trat ihm die Lehrerin Marie Pohl entgegen, auf die er sofort einen Schuß abgab, der nur einige Zentimeter am Kopfe der Lehrerin vorbeiging. Hierauf betrat Schmidt die mit 65 Mädchen im Alter von 6—7 Jahren besetzte 8. Schulklasse und schoß sofort blindlings auf die in den Bänken sitzenden Mädchen los. Drei Kinder sanken tot zur Erde, die anderen drängten zur Klasse hinaus. Bei der allgemeinen Panik stürzte ein Mädchen die Treppe hinab und brach das Genick. Inzwischen feuerte der Täter weiter, er schoß hierbei dem Schuldiner durch die Wange. Der Lehrer Wölmann, der den Täter von hinten zu ergreifen suchte, erhielt von dem Rasenden einen Schuß in den Unterleib. Wölmann starb im Krankenhaus. Der Täter, der nunmehr aus dem Schulgebäude flüchtete, wurde von den hinzueilenden Menschen durchgeprägt.

Es ist nunmehr festgestellt, daß Schmidt zehn geladene Brauningpistolen bei sich gehabt und zum größten Teil abgefeuert hat, und daß 21 Personen verletzt sind.

Bremen, 21. Juni. Der geisteskrante Mörder Schmidt wurde noch gestern einer Heilanstalt zugeführt. Das Befinden der drei schwerverletzten Mädchen war gestern abend noch sehr ungunstig. Im Laufe des Nachmittags wurden noch weitere 6 Kinder ins Krankenhaus gebracht. Zwölf Kinder befinden sich in der elterlichen Wohnung in ärztlicher Behandlung.

**Aus der Stadt.**

Karlsruhe, 21. Juni.

Städtische Motorbootfahrten.

Mit dem städtischen Motorboot „Athen“ sind in dem ersten Betriebsmonat, im Mai d. J., 5189 Personen gegen Entgelt befördert worden, davon 4608 Personen im Rheinshafengebiet und 681 Personen auf Sonderfahrten nach Lauterburg und am die Brücke über das grüne Wasser im Großgrund.

Vom nächsten Sonntag an werden die Fahrten im Rheinshafengebiet eine sicher erwünschte Ausdehnung erfahren. Auf der Marauer Seite des Vorflusses ist ein Landesteg erstellt worden, so daß künftig mit einer Motorbootfahrt ein Spaziergang nach oder von Marau verbunden werden kann. Da die Verbesserung nach und von der Landestelle zu gleichen, niederen Fahrpreisen wie nach und von der Landestelle auf der Marauer Seite des Vorflusses erfolgt, ist bestimmt zu erwarten, daß die Zahl der im Rheinshafengebiet zu fahrenden Personen einen fräftigen Aufschwung nehmen wird.

Die Sonderfahrten nach Lauterburg und an die Brücke über das grüne Wasser im Großgrund sind von Vereinen und Schulen ausgenutzt worden und haben allgemein befriedigt. Im laufenden Monat sind die Sonderfahrten auf weitere Punkte ausgedehnt worden. Ein fester Verein hat eine gut gelungene Fahrt nach der Weh bei Eggenstein unternommen. Baden-Badener Kurgäste haben bei prächtigem Wetter eine Reise von Bittersdorf nach Karlsruhe gemacht und eine Fahrt nach Speier ist in Aussicht genommen.

Es ist hiernach anzunehmen, daß für die Einrichtung der Personenbeförderung im Rheinshafengebiet und auf dem Rhein durch die Stadt Karlsruhe tatsächlich ein Bedürfnis bestand und daß die in der Zwischenzeit geschaffenen Einrichtungen und Ausdehnungen die erwünschte weitere Steigerung dieses Verkehrs herbeiführen werden.

Öffentliche Kellnerinnenversammlung.

Am 12. d. M., nachts 1 1/2 Uhr, fand hier eine öffentliche Kellnerinnenversammlung statt, über welche uns, allerdings etwas verspätet, folgender Bericht zugeht:

Der erste Vorsitzende, Kollege P. A. M., eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache und gab zugleich bekannt, daß Gauleiter Wehler zur Erholung nach Dürreheim abreisen mußte, weshalb er in der Versammlung nicht anwesend sein kann. Die Tagesordnung lautet: Warum stehen die Kellnerinnen in einem schlechten Ruf? Hierzu erteilte der Vorsitzende der Referentin, Kollegin Schwarz, das Wort. Diefelbe führte etwa folgendes aus: Werte Kolleginnen! Auch Ihr seid sicher erfüllt von der Sehnsucht nach Freiheit und Freude, nach einem schöneren, sonnigeren Leben, warum sollen denn wir, wenn wir auch „nur“ Gaunereingestellte sind, gerade diejenige Arbeiterkategorie sein, die in jeder Richtung hin am schlechtesten gestellt ist? In rechtlicher, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Beziehung stehen wir hinter der gesamten Arbeiterchaft. Das erste Wort, welches wir vom Publikum immer hören können, ist: „Es ist ja nur eine Kellnerin!“ Von den Arbeitgebern werden wir meist als die Ungebildeten betrachtet und demgemäß behandelt. Gewiß gibt es auch Betriebe, in denen die Angestellten etwas besser gestellt sind; sie verdienen etwas mehr, haben bessere Kost und Bekleidung. Aber ist deshalb der Anstoß an den Verband für sie weniger wichtig? Im Gegenteil. Gerade diejenigen, denen es gut geht, denen etwas freie Zeit zur Verfügung steht, können durch den Anstoß an den Verband ihre eigene gute Stellung befestigen, den Hilfsbedürftigen helfen zur Seite stehen und damit den guten Zweck unseres Verbandes fördern. Der Beruf der Kellnerinnen ist stark überfüllt. Dies kommt daher, weil der größte Teil der Kolleginnen mit großen Hoffnungen und Plänen in den Beruf eingetreten ist, in der Meinung, als Kellnerin so viel Geld zu verdienen, daß sie von niemanden abhängig sind. Sehr bedauerlich ist, daß hauptsächlich hier höchst selten Kost bezahlt wird. Verachtet stehen die Kellnerinnen da, weil das Publikum weiß, daß wir von seinen Bettelarmen leben müssen, daß nicht der Wirt unser Brotgeber ist, sondern der Gast. Das Trinkgeld richtet sich nach der Günst des Gastes, des Unternehmers, des Wirters und des Glücks. Wir sind reine Trinkgeldsclaven. Daß wir lediglich auf das Trinkgeld angewiesen sind, wäre aber nicht das Schlimmste, wenn die Arbeiter nicht so stumpf wären und selbst auf diese Einnahme noch Anspruch erheben würden. Wir stehen deshalb in einem schlechten Ruf, weil ein großer Teil des Publikums annimmt und leider annehmen muß, daß wir von dem Trinkgeld allein, welches in vielen Geschäften sehr knapp ist, nicht auskommen können und durch die Not gezwungen auf andere Weise Geld verdienen müssen. Vieles kann man hier hören, daß der größte Teil der Kellnerinnen ihr Geld auf andere Weise verdienen muß. Ein großer Teil benötigt allerdings unseren Beruf als Bedmannel. Von den Arbeitgebern selbst werden wir tief verachtet. Bei Unterhandlungen mit einem Wirtverein betr. Lohn erhielten wir eine Zuschrift, in welcher eine markante Stelle lautet: „Die geistigen und körperlichen Fähigkeiten der Kellnerinnen sind nicht dazu angetan, ihnen einen Lohn zu bezahlen.“ Dies ist eine Verhöhnung der Kellnerinnen, wie sie sichärker nicht zum Ausdruck gebracht werden kann und man sollte meinen, daß eine solch beschämende Antwort wie Preisgeben auf die Kellnerinnen wirken sollte. Die Wirte geben es selbst zu, daß Nichtstunde bei uns herrschen, aber diese haben kein Interesse daran, sie zu beseitigen. Die Nichtbezahlung von Lohn ist so eingebürgert, daß es nach lange keine Änderung gibt, wenn wir nicht selbst Einhalt tun. Freiwillig wurde nach

No. 142.  
Die genossen...  
e. Die genossen...  
Zielen...  
der nach...  
deutschen...  
Reihen...  
des fern...  
bund...  
die rig...  
durch ei...  
Turnst...  
stehen...  
Turner...  
glied der...  
zu uns...  
berz...  
deurt...  
für einen...  
Turner...  
kan ein...  
nur ein...  
hinein...  
Konst...  
Vor e...  
mestf...  
natür...  
dortin...  
Beise...  
fällige...  
mar über...  
sen, dem...  
Ipen Kin...  
am hell...  
keine A...  
wieder...  
einmal...  
demokr...  
Das f...  
fiten...  
nicht lang...  
Schw...  
fraglich...  
belästigt...  
Eine...  
da d...  
„Auspa...  
mit ber...  
und über...  
dine...  
Der Ge...  
Zeitungs...  
Gouvern...  
dem fiog...  
fangnis...  
und geht...  
„Er...  
so donne...  
„Diebe...  
Nhung...  
zu Lobe...  
Die öffe...  
an sich...  
nicht z...  
zu Mens...  
te) bom...  
ard ge...  
Bundese...  
Büffere...  
Chine...  
Bretter...  
Als Mi...  
esche...  
der Waf...  
sich als...  
des Hin...  
obwohl...  
starke...  
hat sich

Seite 4

1054

**Löwen.**  
Sokal b. Ge- und Neben-  
Garten. ff.  
Schlachung.  
fr. Kraft.

**sthalle.**  
Gesang- und  
ins. Großer  
er. Willard-  
arten. Eigene  
Waldhorn.

**3. Kamm.**  
Verdne (600  
Kafstimmer.  
Selbenefsch.  
Schlagung.  
egg. u. Birt.

**Waldhorn.**  
Besondere  
chener Saal,  
der. Garten-  
Schlagung.  
gger u. Birt.

**im Hirs.**  
Lüge, großes  
ier. Garten-  
schafes Vier-  
stung.  
egg. u. Birt.

**ieier.**

**inde.**  
Sokal der  
schaffiger  
ff Moninger  
rubrauer.

**ene Volks-**  
nicht fort,  
gebt sie zur  
on weiter.

**g**

**ule**  
E. V.  
asse 43 A  
1142

ats.  
en-  
ekte  
shr-  
rx.

**hine**  
oll.  
eit- u.  
rs.  
nung.  
keit -  
ystem.

**hage**  
oll.  
eit- u.  
rs.  
nung.  
keit -  
ystem.

türlich noch niemand etwas gegeben, deshalb müssen wir uns endlich daran machen, uns einen auskömmlichen Lohn zu erkämpfen. Wir brauchen uns zu diesem Zweck nur dem Verband der Gastwirtschaftlichen anzuschließen. Hauptächlich hier wären für uns Ausichten vorhanden, wo 90 Prozent der Stellen organisiert sind. Auch für die Kellnerinnen wäre es nun an der Zeit, ihre bisherige Gleichgültigkeit abzustreifen. Durch die Lebensmittelsteuerung wird unser Verdienst immer kleiner. Wir Ansehen werden wir gewinnen, wenn wir uns dazu aufschwingen, in die Reihen der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen einzutreten. Dann werden auch jene aus dem Beruf verschwinden, die diesen nur als Deckmantel benutzen und die anfälligen Kolleginnen damit in den Schmutz ziehen. Darum Kolleginnen, hinein in den Verband der Gastwirtschaftlichen; dann nur dann können wir erfolgreich für unseren Stand eintreten.

An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Schäufele, Heber, Jeller, Palma, sowie einige Kolleginnen. Mit einem Schlusswort der Kollegin Schwarz konnte Kollege Palma die Versammlung schließen.

**Mit einem Gewaltstreich**

versuchte der Oberbürgermeister Siegrist seine Pläne wegen der Verhinderung unserer Straßenbahn und unserer Elektrizitätsverteilung durchzuführen, nachdem er gesehen hat, daß die Opposition gegen sein Projekt von Tag zu Tag wächst. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Oberbürgermeister sämtliche Fraktionen unter Ausschluß der Sozialdemokratie zu einer geheimen Sitzung eingeladen, um einen letzten verzweifelten Einseitungsversuch zu machen. Dieses Vorgehen ist unerhört und steht in der Geschichte der badischen und deutschen Kommunalpolitik einzig da. Es ist nichts mehr und nichts weniger als ein Bruch der badischen Städteverfassung. Herr Siegrist kann sich nicht auf gewisse Vorgänge im Reichstag — wie er meint — berufen. Niemals ist es einem Reichstagsmitglied gelungen, den Reichstag unter Ausschluß der Sozialdemokraten zu einer geheimen Sitzung einzuberufen, vielmehr hat sich der Reichstagskanzler immer nur darauf beschränkt, mit den Vertrauensmännern der bürgerlichen Parteien zu unterhandeln. Herr Siegrist aber beruft den ganzen Bürgerausschuß — mit Ausnahme der Sozialdemokratie — ein, d. h. er versucht es. Die Fortschrittler haben diese Staatsstreichspolitik des Oberbürgermeisters abgelehnt.

Gat denn der Karlsruher Oberbürgermeister gar kein Verständnis, in welche Situation er sich mit diesem Vorgehen bracht und welch schlechtes Licht dasselbe auf sein Projekt werfen muß? Begreift er nicht, daß er damit gegen fast die Hälfte der Karlsruher Bürgererschaft eine Kriegserklärung gerichtet hat? Und das angesichts der Tatsache, daß Oberbürgermeister Siegrist bis jetzt nichts so gut verstanden hat, als sich in den weitesten Kreisen der Bürgererschaft bis hinauf zur Regierung in steigendem Maße unbeliebt zu machen. Sein diktatorisches Vorgehen bei jeder Gelegenheit hätte ohnehin schon genügt, seine Wiederwahl als feineswegs absolut sicher zu betrachten. Wenn er jetzt gar noch die weitestläufige Fraktion auf dem Rathaus, hinter welchem in dem speziellen Fall, um den es sich hier handelt, die drückende Mehrheit der hiesigen Einwohnerschaft steht, in so unerhört brücker Weise behandelt zu können glaubt, so hat er sich damit selbst den aller schlechtesten Dienst geleistet. Zu einem solchen Oberbürgermeister kann man kein Vertrauen mehr haben, gegen ihn kann es unsererseits nur noch unerhörter Kampf geben.

Wir nehmen den uns hingenommenen Fehdehandschuh an. Möge Herr Siegrist sich nicht darüber beklagen, wenn unsere Fraktion fürderhin diesen Kampf mit der Schärfe führt, die nach einer solchen Herausforderung notwendig ist. Herr Siegrist hätte nach seinen bisherigen oberbürgermeisterlichen Leistungen alle Veranlassung gehabt, nicht nur nicht brücker, sondern sehr zurückhaltend aufzutreten. Unter Herrn Schnecker wäre ein derartiger Stillstand in der Entwicklung unserer Stadt nicht eingetreten, wie man ihn seit Jahr und Tag leider beobachten muß. Herr Schnecker hätte auch nie zu einem solchen Mittel gegriffen, wie jetzt Herr Siegrist, um eine Vorlage durchzudrücken. Eine Schneckerische Vorlage wäre auch niemals so mangelhaft ausgefallen, wie die des Herrn Siegrist über sein Projekt. Herr Schnecker hat die ihm unterstellten Beamten auch nie als seine willenslosen Werkzeuge betrachtet und behandelt; er freit sich im Gegenteil, wenn es außer ihm noch andere selbständige Beamte gab. Nie hat er sich in der Rolle des Schulmeisters und des Seniors gefallen, dazu war er ein viel zu tüchtiger großzügiger Oberbürgermeister. Er wußte, daß ein Oberbürgermeister nicht nach der Maxime arbeiten darf: im Großen klein und im Kleinen groß. Darin aber gipfelt die Tätigkeit des Nachfolgers unseres leider zu früh verstorbenen Oberbürgermeisters Schnecker. Nur daraus kann man sich auch diese Brütisierung der sozialdemokratischen Fraktion erklären, die sicher weit über Karlsruhe hinaus großes Aufsehen erregen wird.

**Die Leichen der beiden Karlsruher Studenten aufgefunden.**  
Wie der „Bad. Presse“ von privater Seite mitgeteilt wird, hat ein schwebischer Dampfer, der sich auf der Fahrt von Schweden nach Kiel befindet, auf hoher See zwei Leichen aufgefunden. Es dürfte sich jedenfalls um die beiden in Kiel studierenden Karlsruher handeln. Die, wie gemeldet, auf einer Segelpartie in der Ostsee verunglückten und seit 17. Juni vermisst werden. Da der Dampfer erst gestern Abend eintraf, so werden erst dort die Leichen ohngestört werden können. Die beiden jungen Leute entstammen sehr angesehenen Karlsruher höheren Beamtenfamilien.

**Vergnügungen und Unterhaltungen.**

Die Freie Turnerschaft Karlsruhe feiert heute und morgen die 15. Stiftungsfest. Für die Festfeier heute Abend im Kolosseum ist ein reiches turnerisches Programm vorgesehen, u. a. Reulenübungen der Turnerinnen, Liebereigen, akrobat. Lustakt, elektr. Reulenübungen usw. Der Gesangverein „Cassalia“ wird mehrere Chöre vortragen; ferner wird der Kreisvertreter des 1. Kreises, Turgen, Niemann aus Mannheim die Festrede halten. Als Nachfeier findet dann morgen Nachmittag auf dem Turnpark (beim Wasserwerk) ein Sommerfest statt mit turnerischen Vorführungen, Spielen und Belustigungen aller Art für Jung und Alt. Hierbei wird ein guter Stoff „Mondiger“ und alkoholfreie Getränke zum Ausschank kommen. — Bei den reichen Sympathien, denen sich die Freien Turner erfreuen, werden nicht nur die Mitglieder, sondern auch viele Arbeiterkreise an beiden Veranstaltungen teilnehmen und das Fest der Arbeiterturner zu dem ihrigen machen.

Daxlanden. Wie im gestrigen Inzeratenteil erwähnt, be- gann morgen, Sonntag, der Arbeitergesangverein „Schnecker“

bei der Abbrücke in Daxlanden ein Waldfest, verbunden mit Musik, Gesang, Glüksrad und Scheibenschießen. Hierzu sind die Wandervereine, sowie Freunde und Gönner freundlichst eingeladen.

**Stadgartenzonert.** Morgen, Sonntag, 22. d. M., vormittags 12 bis 14 Uhr, wird im Stadtpark bei günstiger Witterung die Feuerweh- und Bürgerkapelle, Direktion Biele, Igl. Obermusikmeister a. D., ein FreKonzert veranstalten. Es werden nachstehende Musikstücke zum Vortrag gebracht werden: 1. Marsch „Unter der Friedensflagge“ von Blankenberg. 2. Ouvertüre „Milanesa“ von Baumann. 3. Erinnerung an Wagners „Tannhäuser“ von Hamm. 4. „Auf Wadens Schwarzwaldhöfen“, Lied von Biele. 5. „Soldatenleben“, Militärisches Tonbild von Reiter-Bela. 6. „Kind, du lammst tanz“, Walzer aus der Operette „Die geschiedene Frau“ von Fall.

**Johannisfeier.** Am Montag, 23. d. M., abends 8 Uhr, findet im Stadtpark zur Feier des Johannistages Doppelkonzert der Kapellen des 1. Bad. Leibgrenadierregiments und der beiden Artilleriekapellen Nr. 14 und 50 statt. Um halb 10 Uhr wird ein großes Willant-Feuerwerk durch den hier bestens bekannten Igl. würk. Haffenerwerkstechniker Wilhelm Fischer in der Anzahl hervorragender Nummern, die auch von dem See abgelagerten Plätzen aus zu sehen sind, jedoch ein Übergang des Publikums an das Feuer bei Beginn des Feuerwerks vermieden wird. Nach dessen Schluß wird immitte des Stadtparkes, wie üblich, ein Holzstoß (das Johannistfeuer) entflammt werden. Die Eintrittspreise sind die gewöhnlichen. Aufser dem neuen Stadtparkeingang (westlich der Festhalle), führt auch der alte Stadtparkeneingang am Montag, 23. d. M., von vormittags 9 Uhr an eingerichtet. Bei schlechtem Wetter wird die Feier auf Mittwoch, 25. d. M., verlegt.

**Das Dampfer-Ensemble,** bekanntlich die weltberühmte Rätiner und Oberbayer. Konzert- und Tanztruppe, wird am morgigen Sonntag um 4 Uhr im „Rühlen Krug“ unter Mitwirkung des Humoristen Schwarzer auftreten. Die Truppe hatte sich in den wenigen Tagen, während sie im Friedrichshof konzertierte, großen Zuspruchs und allgemeiner Beliebtheit zu erfreuen, jedoch die Besucher des „Rühlen Krug“ am morgigen Sonntag auf ihre Rechnung kommen werden.

**Sommerfest des Vereins für naturgemäße Lebensweise.** Der ca. 600 Mitglieder zählende Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilverein) Karlsruhe hält Sonntag, den 22. Juni l. J., 3 Uhr nachmittags, in seinem bedeutend vergrößerten Lust- und Sonnenbad südlich des neuen Hauptbahnhofes sein diesjähriges Sommerfest mit Belustigungen aller Art für Jung und Alt, Vorträgen, Schießbude, Glückshafen, Gesangs- und Tanzab. In dieser Veranstaltung ist die Einführung von Gästen durch Mitglieder gestattet. Den Teilnehmern stehen recht genüchliche Stunden bevor. Siehe auch Anzeige im Inzeratenteil.

**An unsere Abonnenten!**

Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein kleines Flugblatt zur Gewinnung neuer Abonnenten bei. Dasselbe wendet sich an Gesinnungsgenossen, die, obwohl sie sich politisch zu uns zählen, noch nicht Abonnent der Parteipresse sind. Unsere Abonnenten werden dringend gebeten, das Flugblatt in die Hand eines Gesinnungsfreundes zu geben, von dem man annimmt, daß er Abonnent unseres Blattes werden kann. Falls notwendig, sollte durch mündliche Bearbeitung den Betreffenden nachgeholfen werden.

**Parteienossen!** Es sollte jeder Leser unseres Blattes und jeder Parteigenosse es als Ehrenpflicht betrachten, unserm Parteiblatt auf 1. Juli wenigstens einen neuen Abonnenten zuzuführen. Wer sich dieser kleinen Mühe unterzieht, wird sicher bei dem einen oder andern Erfolg haben und sogar mehr wie einen Leser gewinnen können. Es bedarf bei Wandaem oft nur einer entsprechenden Anregung. Weitere Vorkämpfer stehen auf Wunsch zur Verfügung. Die Parteifunktionäre und Zillalinhaber wollen darüber wachen und beim Austragen des Blattes darauf aufmerksam machen, daß das Flugblatt in dem Sinne verwendet wird.

Die Werbung neuer Leser unserer Presse ist die wichtigste Parteiarbeit, an der Jeder mithelfen kann und soll. Wir hoffen mit Zuversicht am 1. Juli aus jedem Orte unseres Verbreitungsbezirktes über einen Abonnentenzuwachs berichten zu können. **Zue jeder seine Pflicht!**

**Redaktion und Verlag des „Volksfreund“.**

**Arbeiterbildungsverein.** Am Montag den 23. Juni, abends halb 9 Uhr, hält im Hause des Vereins, Wilhelmstr. 14, Herr Betriebsassistent Viktor Keller einen Vortrag mit Lichtbildern über: „Wanderbilder aus Schwaben“. Der Besuch ist unentgeltlich, Gaste sind willkommen.

**Nachtheater.** Das gegenwärtige Programm enthält ein zugängliches dreiaktiges Drama „Verlebte Jugend“ mit dem netten Klotzoff Rebuschla in der Hauptrolle. Sehr interessant sind die Naturaufnahmen vom „Balkasse“ und die Schwaffer-Schilder. Ein Kriegsbild aus dem jüngsten Weltkriegs wird ebenfalls gezeigt. Der Film „Sutaris Fall“. Wir sehen die alte Stadtkirche von Sutari und den Taraboch-Schmelz in der Laufstraße, wo sich die heftigsten Schlächen abspielten. Auch das übrige Programm bietet noch viele andere ausgefüllte Nummern.

**Fußballsport.** Die Vereine der A-Klasse kämpfen nur noch zwei Sonntage um den wertvollen Pokal, so daß man jetzt also ganz im Zeichen der Entscheidungsspiele steht. Als solches ist auch am kommenden Sonntag das Treffen F.V. Weiertheim-Frankonia Karlsruhe auf dem Sportplatz an der Mintheimerstraße zu betrachten, da die verleiende Mannschaft als Anwärter nicht mehr in Frage kommt. Das Spiel beginnt um halb 4 Uhr. Vorher spielt F.V. Grünwinkel A. S. gegen Frankonia A. S. Der Besuch der Spiele ist nur zu empfehlen.

**Letzte Nachrichten.**

**Die Steuerpflicht der Bundesfürsten abgelehnt.**

Berlin, 21. Juni. In der Budgetkommission des Reichstages wurde gegen die sozialdemokratischen und volksparteilichen Stimmen und gegen die Stimme des Abg. Behrens der sozialdemokratische Antrag, der die Steuerpflicht der Bundesfürsten auspricht, abgelehnt. Das Zentrum, das beim Wehrbeitrag die Beitragspflicht der Bundesfürsten anerkannt und für sie gestimmt hatte, half heute den sozialdemokratischen Antrag niederstimmen. Daraus ergibt sich, daß das Steuerkompromiß zwischen dem Zentrum und den Nationalliberalen nach allen Richtungen fertig ist. Die Steuerpflicht der Fürsten wird demnach auch beim Wehrbeitrag wieder ausgemerzt werden.

**Die Reichs-Vermögens-Zuwachssteuer.**

Berlin, 20. Juni. Die Budgetkommission des Reichstages beendigte heute die erste Lesung der Reichs-Vermögenssteuer-Vorlage. Die meisten Bestimmungen wurden unbeeinträchtigt angenommen. Für die Verwaltung der Besitzsteuer soll der Bundesstaat zuständig sein, in dem der Steuerpflichtige wohnt. Mit der Verwaltung sollen finanz- und steuertechnisch ausgebildete Beamte betraut werden, die Reichsbeamte sein sollen, über deren Tätigkeit dem Reichstag alljährlich Bericht zu erstatten ist.

**Die Kämpfe der Spanier in Marokko.**

Madrid, 20. Juni. Amlich wird aus Tetuan gemeldet: Die Kabylen von Agnawer griffen spanische Truppen an, die sich nach einem Streifzug in das Kabylengebiet nach Tetuan zurückbegaben. Die Kabylen wurden zurückgeschlagen und erlitten große Verluste. Zwei spanische Offiziere, sowie 5 Soldaten wurden getötet und 22 Spanier verwundet, unter ihnen 1 Major, 3 Hauptleute und 4 Leutnants. Der Feind war sehr zahlreich, gut mit Waffen und Munition versehen.

**Neue Kämpfe in Cripolis.**

Rom, 20. Juni. Nach einem Telegramm aus Derna sind die italienischen Truppen in zwei Kolonnen unter den Generalen Tassoni und Salsa gegen ein in der Nähe von Chiangi befindliches Lager der Araber und Beduinen vorgerückt und haben die Feinde in die Flucht geschlagen, sowie das Lager in Brand gesteckt. Die Verluste auf italienischer Seite betragen 19 Tote, darunter 1 Offizier, 222 Vermundete, die fast alle nur leicht verletzt sind, darunter 5 Offiziere.

**Die Mörder Mahmud Schewket Paschas**

Konstantinopel, 20. Juni. Bei einem Verhör der Mörder des früheren Großwesirs erklärte Tupal Lewfik, die Tat aus Ueberzeugung begangen zu haben. Der frühere Leutnant Mehmed Ali sagte aus, Prinz Sabah Eddin habe zur Ausführung des Komplottes 17000 Pfund gesendet. Einige Tage vor der Tat traf Nazim in Konstantinopel mit dem früheren Minister des Innern, Reschid, zusammen, der von Paris Geld zur Ausführung des Verbrechens brachte. Sehr belastende Äußerungen wurden von verschiedenen Angeklagten über Damad Salih, Reschid Bey, die Generalstabschefs Fuad und Kemal, sowie den Oberleutnant Seffi gemacht. Im Anschluß an diese Angaben machte der Militärgeorgener von Konstantinopel Mitteilungen über die Verhandlungen Nazims mit dem Prinzen Sabah Eddin und Damad Salih, von denen der letztere in einem Briefwechsel mit einem Pariser Komitee stand, dem Scherif Pascha, Reschid Bey, sowie ein ausländischer Militärattaché angehörten. Die Versuchswörter wollten ein Kabinett unter Kiamil Pascha bilden, mit dem Prinzen Sabah Eddin als Minister des Innern und Reschid oder Kiamil als Minister des Innern.

**Eine soz. Protestversammlung.**

Budapest, 20. Juni. Die sozialdemokratische Partei veranstaltete heute Nacht eine Art Protestversammlung der Arbeiterinnen gegen den Kongreß für Frauenstimrecht, in der u. a. auch der englische Abgeordnete Keir Hardie sprach. Die meisten Redner betonten, daß dieser Kongreß nur die Interessen des Mittelstandes und der höheren Stände vertrete.

Das Abgeordnetenhaus beendete heute seine Beratungen. In einer auf den 26. Juni anberaumten formalen Sitzung wird die Vertragung bis zum Spätherbst ausgesprochen werden.

**Briefkasten der Redaktion.**

A. W., Gröbzingen. Die Frage eignet sich nicht zur öffentlichen Besprechung. Wollen Sie bitte gelegentlich auf der Redaktion vorsprechen.

**Vereinsanzeiger.**

**Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Baden.** Den tit. Gauvereinen zur Nachricht, daß von heute ab die fällige Sängergeitung im Lokal zum „Auerhahn“ zum Abholen bereit liegt. 1748

**Karlsruhe.** (Gesangverein „Harmonie“.) Morgen Sonntag, mittags 1 Uhr: Abmarsch bzw. Abfahrt vom Durlacher Tor zum Bezirks-Sängerfest nach Durlach. Erscheinen aller Sängerkollegen. 1744 Der Vorstand.

**Karlsruhe.** (Gesangverein „Gleichheit“.) Sonntag, mittags 3 Uhr: Treffpunkt im Lokal, von da zum Bezirksfest nach Durlach. 1749

**Karlsruhe.** („Cassalia“) Zur Mitwirkung beim Stiftungsfest der Freien Turner treffen sich die Sänger heute Abend im „Kolosseum“ präzis 9 Uhr. Bundeszeichen sind anzulegen. Am Sonntag nachmittags 2 Uhr Zusammenkunft am Bestplatz in Durlach zwecks Teilnahme am Bezirks-Sängerfest. 1741

**Mährler.** (Freie Turnerschaft.) Sonntag, 22. Juni, mittags 8 Uhr beginnend, im „Wahnhofhotel“ Gartenfest bei jeder Bitterung mit den üblichen Unterhaltungs- und sportl. Hierzu laden wir freundlich ein. 1687 Der Vorstand.

**Durlach.** (Sozialdem. Verein.) Eine freundliche Einladung zufolge bezieht sich der Verein an dem am Sonntag, den 22. d. M., stattfindenden Bezirks-Sängerfest des Arbeiter-Sängerbundes und geht deshalb an die Genossen die Aufforderung, am Festzug sowohl als auch an die andern Veranstaltungen vollgählig teilzunehmen. 1743 Der Vorstand.

**Durlach.** Nächste Woche erscheint der 2. Jahrgang der hochinteressanten Zeitschrift „Welt und Wissen“. Jede Woche ein Heft à 15 Pfg., am Schluß des Jahres 3 Bänder gratis. Neue Leser wollen ihre Bestellungen umgehend nur an meine Adresse gelangen lassen, damit in der Zustellung keine Verzögerung eintritt. 1714

A. Boshart, Parteikorrespondent, Auer Straße 3, I.

Kommunalpolitik.

Gaggenau, 19. Juni. Bürgerausschussung vom 17. Juni. Als 1. Punkt stand die Kanalisierung der Poststraße vom Rathaus bis zur Wilhelmstraße...

Aus dem Lande.

Stillingen. Die Freie Turnerschaft erließ an den Parteibereich Einladung zu ihrem am Sonntag im Reichsadler stattfindenden Gartenfest...

Rastatt.

Selbstmord. Am Dienstag früh 7 Uhr erschoss sich ein Jüngling der 10. Kompanie vom Regim. Nr. 40. Derselbe war 6 Jahre bei der Fremdenlegion und hat sich letztes Spätjahr freiwillig gestellt...

Bürgerausschussung. Nach längerer Pause findet am Freitag, 2. Juli, wieder eine Bürgerausschussung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aenderung der Tarife der Straßen- und Bergbahn...

Gröningen, 21. Juni. Der Sozialdemokratische Verein und die Freie Turnerschaft Böschbach veranstalten am morgigen Sonntag, 22. Juni, nachmittags 2 Uhr beginnend ein gemeinschaftliches Gartenfest...

Berghausen, 19. Juni. Bei einem schweren Gewitter, das heute nachmittag über unsere Gegend zog, schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts A. Schnurr...

Rorsheim, 19. Juni. Nach einer Meldung aus Höhe mark ist dort heute nacht die Anwesen und Oekonomiegäude des Landwirts R. Jäger, des Goldarbeiters O. Kern und des Goldarbeiters J. Dohs vollständig niedergebrannt...

Nauheim, 19. Juni. Dem 14 Jahre alten Mauerlehrling Daniel Sponagel, wohnhaft Ballhofstraße 2, wurde gestern nachmittag an dem Neubau der Rheinischen Gummi- und Zellulosefabrik in Redarau von einem herabfallenden Ziegelstein die Schädeldede eingeschlagen...

Gaggenau, 18. Juni. Am Sonntag, 22. Juni, hält der Arbeitergesangsverein „Freiheit“ im Gasthaus zur „Post“ ein Gartenfest ab, verbunden mit Preisregeln und Kinderbelustigung...

stellt. Der Anfang ist auf 3 Uhr festgesetzt. Am Abend ist Tanz und Freizeibeteiligung. Bei ungünstiger Witterung findet ein Saalfest statt.

Kuppenheim, 19. Juni. Hohes Alter. Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Judith Drehschuh, beging heute ihren 98. Geburtstag.

Ottenshöfen, 19. Juni. Gestern brach im Wohn- und Oekonomiegäude des Landwirts J. Kimmig Feuer aus, das das Anwesen in kurzer Zeit einschloß. Die Bewohner befanden sich auf dem Felde. Von den Fahrnissen konnte nur wenig gerettet werden...

Neustadt i. Schw., 19. Juni. Bei einem Gewitter schloß der Blitz in Oberbränd in das Haus des Landwirts Fischer und zündete. Auch in Döfingen schlug der Blitz ein, wodurch das Wohn- und Oekonomiegäude des Landwirts Kraus bedingt eingeschloß wurde...

Niedschilingen, 19. Juni. Die 10jährige Karoline Maas erlitt während der Arbeit auf dem Felde einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Meskirch, 19. Juni. In Boll wurde der 67 Jahre alte G. Schweißart von einem Radfahrer umgestoßen. Er fiel hart zu Boden und erlitt dadurch eine Gehirnerschütterung, die seinen Tod zur Folge hatte.

Unterhölzingen (A. Ueberlingen), 19. Juni. Fräulein Martine Danneffel glitt am Landungsplätze aus, fiel in den See und ertrank.

Studentische Ausschreitungen. Freiburg, 20. Juni. Ueber einen Besuch Freiburger Studenten in dem bekannten Luftkurort Freudenstadt verließ der dort erscheinende „Grenger“ folgendes zu berichten: „In der hörte Ausschreitungen ließen sich hier Angehörige des Corps „Suebia“ in Freiburg i. B. ausfinden kommen...

Die Folge war, daß zum Zwecke der Namensfeststellung deren Angaben sie verweigerten, in der gleichen Nacht noch Bestimmungen der Beteiligten vorgenommen wurden, wobei diese sich ebenfalls in der ungebührlichen Weise den zuständigen Beamten gegenüber benommen haben...

Rüchtige Ohrscheiben waren die einzig richtige Wirtur für solch übermüdete Bürgersch. Aber wie wird die Sache ausgehen? Ein paar Mark Geldstrafe und damit hat sich. Wenn streikende Arbeiter sich das Geringste zuschulden kommen lassen bekommen sie gleich mehrere Wochen und Monate Gefängnis.

Dankagung.

Für die uns in unserem herben Leid erwiesene Teilnahme sagen wir tiefbewegt innigsten Dank. Besonders danken wir den Schwestern des städt. Krankenhauses für ihre liebevolle Pflege...



Ortskrankenkasse Bruchsal. Die statutengemäße ordentliche Generalversammlung findet am Donnerstag den 26. Juni 1913, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des neuen Mädchenschulhauses statt mit folgender Tagesordnung:

- 1. Bericht über die Rechnung für das Jahr 1912. 2. Bericht über den derzeitigen Stand der Kasse. 3. Beschlußfassung über die nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung aufgestellten neuen Satzungen. 4. Verschiedenes.

Wie neugeboren steht man auf, wenn man auf Karrers Patent-Sprungfederrost geschlafen hat. Jeder gewöhnliche Rost oder Kettenrost wird in Karrers Patent-Sprungfeder-Rost umgearbeitet. Patentamtlich geschützt.

Lagerhaus und Möbelhandlung Philippstraße 19. - Telephon Nr. 1659. NB. Die umzuarbeitenden Roste werden morgens abgeholt und abends abgeliefert.

Arbeits-Bergebung. Für den Neubau einer Wagenhalle der städt. Straßenbahn sind die Eisenbetonarbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung zu vergeben. Interessenten steht es frei, auch ein Angebot auf eine reine Eisenkonstruktion einzubringen.

Bekanntmachung. Die Inhaber der im Monat November 1912 untr. Nr. 25907 bis mit Nr. 28097 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandcheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 4. Juli 1913 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen.

Gerwagfr. 19 IV, Hs., ist möbl. Zimmer an einen soliden Arbeiter sofort od. später zu vermieten.

Zahnschmerz. Gegen Zahnschmerz Blasscolin. Zu haben in allen Apotheken.

Begen Umzug sehr billig abzugeben: Engl. Bett, gute Federbetten, Küchengeräte, Stoll-Läufer, eis. Kinderbettstelle mit guter Matratze, grüne Tischdecke, Fensterrahmen, Schreibstisch, 6 Stühle, Schifffonier, Vertiko, Plüschdivan, gelbes Kuchentisch, 6 St. gut silb. Herrenuhr 6 M., silb. Damenuhr 6 M., Schafelohngewebe, grün, feine Damenohrringe 4 M., 2 Gartenstühle, Stuhl 2 M., 1742. Rintmetzerstr. 20, part.

Pfannkuch & Co. Frische Sendung Westindische Bananen. feinste durchreife Frucht 1740. Pfund 40 Pfg.

Imperial-Orangen. feinste durchreife Frucht 1740. Pfund 40 Pfg.

Australische Tafeläpfel. feinste durchreife Frucht 1740. Pfund 60 Pfg.

Spanische Aprikosen. feinste durchreife Frucht 1740. Pfund 50 Pfg.

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. den bekanntesten Verkaufsstellen.

Athleten-Sportklub „Arminia“. Sonntag, den 22. Juni, 4 Uhr nachmittags in der „Walhalla“, Augartenstraße. Großes Gartenfest verbunden mit Tanz, wozu Freunde und Gönner des Vereins höflich eingeladen sind.

Der Vorstand. I. Kanarien- u. Kaninchenzucht-Verein Karlsruhe. Sonntag, den 22. Juni, nachmittags 4 Uhr, findet im „Tivoli“ grosses Gartenfest mit Preisregeln statt.

Der Vorstand. Wirtschaft-Übernahme u. Empfehlung. Einem titl. Publikum von Karlsruhe-Mühlburg und Umgebung, sowie allen meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich unter heutigem die Restauration zum „Prinzen Berthold“ in Betrieb übernommen habe.

Der Vorstand. „Prinzen Berthold“ Hardtstraße 123. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste durch Verabreichung von nur vorzüglichsten Speisen und Getränken auf das aufmerksamste zu bedienen und sehr deshalb einem geneigten Zuspruch entgegen.

Der Vorstand. Ernste Lampert und Frau. Sozialisierungsvorläufer.

Mit gegenwärtigem Laden wird die verehrlichen aktiven und passiven Herren Mitglieder und deren Familienangehörigen zu unserem laut Jahresprogramm stattfindenden Ausflug nach Reichenbach, Gasthaus „Zur Krone“, freundlichst ein. Abfahrt: Sonntag, den 22. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr 44 Min. mit der Mittelbahn.

Der Vorstand. Durlach. 1666. Fr. Hoffmann, Auerstr. 11. Empfehlung mein neuangelegter Friseurgeschäft zur gest. Verbilligung. Gute u. saubere Bedienung. Anfert. sämtl. Haararbeiten u. Anlauf von Wirrhaaren.

Billiges Angebot! Kostüme M 7.50 an. Leinen-Wäntel M 4.50. Röcke M 3.50. Staubmäntel M 3.90. Stoffm-Röcke M 2.90. Blusen, weiß u. fsg. M -75. Damenhemden M -95. Damenhosen M -95. Unterhosen M -75. Wilhelmstr. 34, 1 Tr. Keine Ladenbefen. 1681.

Vertreter. äußerst tüchtige und gewandte, suchen wir an allen Orten gegen gute Bezahlung. Württemberg. Privat-Kaufm. u. Eisenb. Kasse W. B. a. G. Stuttgart.

Umzüge mit Möbelwagen u. Rollen (bei liegen bedeckte Rollen) besorgt billig. K. Müllner. Leinfelderstr. 3a.

# Die Ueberlegenheit

von **MAGGI'S Suppen**

- zeigt sich 1716
1. in dem reinen, kräftigen Wohlgeschmack,
  2. im charakteristischen Eigengeschmack jeder Sorte,
  3. in der Ausgiebigkeit und daher Billigkeit.
- Verlangen Sie deshalb ausdrücklich **MAGGI'S Suppen**. (Mehr als 40 Sorten).



„MAGGI's gute, sparsame Küche.“

## Stadtgarten Karlsruhe.

Montag den 23. Juni d. J., abends 8 Uhr zur Feier des Johannistages

### Doppel-Konzert

der vollständigen Kapelle des 1. Badischen Leibregiments Nr. 109 und der beiden Artillerie-Kapellen Nr. 14 und 50 unter Leitung der Herren Musikmeister Bernhagen, Musikmeister Granzau und Obermusikmeister Schotte.

Bei Eintritt der Dunkelheit

#### Brillant-feuerwerk

auf dem Stadtgarten, ausgeführt von dem Königl. Hoffeuerwerkertechniker Herrn Wilhelm Fischer aus Clebronn.

Zum Schluss

#### Johannis-feuer.

Eintritt: 1722

Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften . . . . . 30 Pfg.  
Sonstige Personen . . . . . 60 Pfg.  
Militär und Kinder je die Hälfte.

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.

Programm 10 Pfg.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Bei ungünstiger Witterung wird die Veranstaltung auf Mittwoch den 25. Juni, abends 8 Uhr, verschoben.

Eintrittskarten sind am 23. Juni vormittags von 9 Uhr an im Vorverkauf an der Kasse am Stadtgarteneingang auf der Westseite der Festhalle zu haben. Von abends 8 Uhr an ist auch eine Kasse beim Stadtgarteneingang auf der Ostseite der Festhalle geöffnet.

Das Belegen von Tischen und Stühlen ist nur mit Zustimmung der Stadtgarten-Kommission (Rathaus, Zimmer Nr. 41) gestattet. Belegte Tische müssen schon am halb 8 Uhr besetzt sein, andernfalls sie freigegeben werden.

## Kühler Krug.

Sonntag, den 22. Juni, nachmittags 4 Uhr

### Damhofer-Ensemble

Kärntner Sänger, Hobler, Säbplattler, Salon-Dirigenten. . . . .

#### Münchener Humorist Karikaturkomiker.

Eintritt 20 Pfg. einschl. Programm. Kinder frei. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im großen Saale statt. 1718

## Zentralverband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands.

Zahlstelle Karlsruhe.

Am kommenden Sonntag, den 23. Juni, nachmittags 3 Uhr beginnend, findet unser diesjähriges

### Gartenfest

im Schrempf'schen Bierkeller, Beierheimer Allee, statt, verbunden mit Musik (Abt. d. Gewerkschaftsdirektors), Tanz, Preis-schießen, Kegeln und Plattenwerfen.

Hierzu laden wir unsere verehrten Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde und Gönner unserer Sache ergebenst ein.

#### Die Ortsverwaltung.

NB. Bei schlechter Witterung 8 Tage später.

## Sämtliche Lose

von 50 Pfennig an, demnächst Ziehungen, sind zu haben bei

**WÖRNER & WEHRLE**, Bank- u. Lotteriegeschäft  
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 29 (Ludwigsplatz).

Geschäfts-Stunden:  
morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr.

Unentgeltliche Auskünfte über alle in die Bank-, Lotterie-, Hypotheken- und Versicherungsbranche einschlagenden Angelegenheiten. 1723

## 3. Preuss.-Süddeutsche Klassenlotterie

I. Ziehung Anfang Juli.

**Jedem Arbeiter, Handwerker, Beamten** liefert

# Ittmann

bei sehr kleiner Anzahlung

**Möbel □ Betten □ Aussteuern**  
**Wohnungs-Einrichtungen.**  
**Moderne Herren-Konfektion.**  
**Hübsche Knaben-Garderobe.**  
**Schicke Damen-Konfektion.**

Sämtliche 1784

**Manufaktur- u. Weißwaren, Leib- u. Bettwäsche,**  
**Portieren, Teppiche, Gardinen, Linoleum.**  
**Herren- und Damenstiefel.**

Denkbar grösste Auswahl in allen Abteilungen.  
Sehr leichte Abzahlungen 14-tägig oder monatlich.

# Kredithaus Ittmann

Rondellplatz Karlsruhe Rondellplatz.

**Radfahrer! Aufgepasst! Radfahrer!**  
Um jedem Radfahrer die Mühe zu ersparen, seine

## Fahrräder sowie Ersatzteile

von auswärts zu beziehen, verkaufen wir 828

**Fahrräder mit Gummi** von Mk. 50.- an  
**Decken** von Mk. 1.90 an  
**Schläuche** von Mk. 1.80 an

bis zu den ältesten und besten Qualitätsmarken.  
Lenkstangen, Pedale, Ketten, Sättel, sowie sämtl. Ersatzteile zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Ia. Marken-Räder.  
Beachten Sie unser Schaufenster.

## Hartung & Rüger, Fahrradhandlung

Laden: Kaisersstr. 23, Telefon 3349 - Marlenstr. 58, Telefon 3211.  
Teilzahlung gestattet. Billigste Bezugsquelle für kleinere Händler.  
Sämtliche Reparaturen schnell und billigst unter Garantie.

**ELDORADO**

Schlager-Programm vom 21. bis 24. Juni.  
Die Südpolar-Expedition von Kapitän Scott.  
Eldorado-Schlager!

**Wer Andern eine Grube gräbt!**  
Herrliches Drama in 2 Akten (auch für Kinder).  
Nebst weiteren 10 Pracht-Nummern. 1785  
Am Sonntag für Kinder kleine Ueberraschung.

Wer eine **Wirtschaft** zu pachten sucht oder zu verpachten hat, zu kaufen sucht oder zu verkaufen hat, wende sich mit bestem Erfolge an die Liegenschaftsagentur Eillingen. 1158

Bureau „Zum Löwen“, II. Stod

## 6 Rattens.-Rüden

3 Monate alt, Ia Abstammung, sind billig zu verkaufen. 1891  
Karlsruhe, 18. Juni 1913.  
Städt. Gartendirektion.

## Mehl-Zentrale

Karlsruhe

Werberplatz 37 (Teleph. Ludwigplatz 65) 484  
Gardistrafte 7,  
Waldhornstrasse 48,  
15 Hindoffstrasse 15.  
Ecke Ludwig-Wilhelmstrasse.  
Neu! Neu! Neu!  
Kaiserstr. 6.

### Zum Umzug

empfehle:

#### Putz- und Waschartikel

Prima weisse Kernseife per Stück 14 S  
Prima gelbe Kernseife per Stück 13 S  
Sparseife per Stück 16 S  
Flammers Seife per Stück 15 und 30 g  
Vornag-Seife per Stück 10 und 15 S  
Kiefer-, Spiegel-, Luchs-, sowie Schuck's Ideal-Seife per Stück 15 und 16 S  
Goth's Teig-Seife per Stück 20 S  
Sonnlicht-Seife per Stück 25 S  
„Wäscheholz“ (Erfolg für chem. Reinigung) per Stück 24 S  
Gelbe Schmierseife per Pfund 20 S  
Weisse Schmierseife per Pfund 22 S  
Soda  
1 Pfd. 4 S, u. 5 Pfd. 18 S  
Fettlängenmehl per Pfund 10 Pfg.  
Diverse Seifenpulver per Paket 15 S  
Minlofs Seifenpulver per Paket 25 S  
Seifenpulver  
1 Paket 4 S, 5 Pakete 18 S  
Weichsoda per Paket 8 S  
Ferner:  
Santels Weichsoda und  
Santels Persil.  
Panamarinde per Paket 8 S  
Vornag  
offen, per Pfund 28 S  
Chloralkal per Paket 4 S, Pfd. 8 S  
Waschmittel per Paket 4 S  
Pantlacher per Stück 18, 25, 30, 35, und 40 S  
Seifenband per Paket 8 S  
Engl. Puffstein per Stück 15 S  
Messer-Putz-Schmirgel per Dose 30 S  
Schmirgelleinwand 1 Dose 4 S, 5 Dose 17 S  
100 Dose 3 S  
Künstliche Cremefarbe Cremefarbe in Pulver.  
Geolin per Flasche 15 und 50 S  
Styblant per Paket 17 S  
Schuhwische, Lederfett, Knechtwische u. Fett, Guttalin, Bilo, Kavalier, Erdal, Cnameline, Putz-Würsten Schrupper etc. in grösster Auswahl.

Bei Einkauf versch. Waren von M. 1.- an, gewähre 1 Pfd. Zucker zu 17 S.  
Alles in nur besser Ware in der

## Mehl-Zentrale

Waschkommode m. Matm. 8 M.  
Weilerkommode 15 M., Bett m. Federbett 30 M., Tisch 8 M., Waschtisch 7 M., Eßgarnier, Marquise 2,20 m lg., billig zu verkaufen. Ludwig-Wilhelmstrasse 18, Stb. part. 1715



**Pfannkuch & Co**

Neue **Egypter Zwiebeln**  
 7 Pfg. 1865  
 10 Pfg. 65 Pfg.

Frühe Holländer **Schlangengurken**  
 32 u. 35 Pfg.

Neue **Bismarck-Heringe**  
 10 Pfg.  
 die 4 Liter-Dose Mk. 2.60

Neue **Matjes-Heringe**  
 10 Pfg.

**Pfannkuch & Co**  
 G. m. b. H.  
 den bekanntesten Verkaufsstellen.

Samstag Montag  
 Schluss meiner  
**Serien-Tage**

<b>Sonder-Auslagen</b>	<b>Serie I 95</b>	<b>Sonder-Auslagen</b>
Wäsche		Herren-Artikel
Taschentücher	<b>Serie II 1<sup>65</sup></b>	Handarbeiten
Handschuhe		Modewaren
Strümpfe	<b>Serie III 2<sup>65</sup></b>	Kurzwaren
Schürzen		Korsetts

Auf alle regulären Artikel, mit Ausnahme von Kurzwaren, Wolle und einigen Markenartikeln  
**doppelte Rabatt-Marken.**

**Pfannkuch & Co**

**Abschlag!**

Neue Italiener **Kartoffeln**  
 feinste gelbe  
 3 Pfg. 20 Pfg.  
 10 Pfg. 65 Pfg.  
 Zentner 6.25

Neue Sommer-**Malta-Kartoffeln**  
 3 Pfg. 35 Pfg.  
 10 Pfg. 1.15 Mk.

Neue 1864 **Spanische Kartoffeln**  
 3 Pfg. 35 Pfg.  
 10 Pfg. 1.15 Mk.

**Pfannkuch & Co**  
 G. m. b. H.  
 den bekanntesten Verkaufsstellen.

**Mieter- u. Bauverein**  
 Karlsruhe, e. G. m. b. H.

Wir haben auf 1. Oktober l. J. zu vermieten:

In unseren Neubauten Klau-  
 bredtstraße Nr. 46/48:

1 Wohnung mit 1 Zimmer  
 und Zubehör.  
 5 Wohnungen mit 2 Zimmer  
 und Zubehör.  
 9 Wohnungen mit 3 Zimmer  
 und Zubehör.

Ferner:

Schloßstr. 14 I eine Wohnung  
 von 2 Zimmern und Zubehör.  
 Scherzstr. 15 II eine Wohnung  
 von 2 Zimmern und Zubehör.  
 Wilhelmstr. 66 IV eine Woh-  
 nung von 2 Zimmern und  
 Zubehör.  
 Weihenstr. 11 I eine Woh-  
 nung von 3 Zimmern und  
 Zubehör.  
 Kriegsstr. 167 I eine Wohnung  
 von 3 Zimmern und Zubehör.  
 Raufstr. 22 I eine Wohnung  
 von 3 Zimmern und Zubehör.  
 Wilhelmstr. 79 III eine Woh-  
 nung mit 4 Zimmern und  
 Zubehör.  
 Klaubredtstr. 42 I eine Woh-  
 nung von 4 Zimmern und  
 Zubehör. 1701

Verwerbungen wollen im Bu-  
 reau Ertlingerstraße Nr. 3  
 bis Donnerstag, den 26. I.  
 Mts., erfolgen. Die Verlosung  
 findet am 27. I. Mts., abends  
 8 Uhr statt.

Der Vorstand.  
 Karlsruhe, den 19. Juni 1913.

**Wäschelieferung**  
 für die städt. Badanstalt.  
 (Vierordtbad).

Die Lieferung von  
 100 Gerstefornhandtücher,  
 200 Leinentücher,  
 100 Dammbabyschürzen,  
 80 Frauenhemden,  
 150 Wabehosen,  
 20 Wabeanzüge für Damen,  
 150 Gummischuhabemützen,  
 20 Personalmännerschürzen,  
 200 Kinderbadeschürzen, soll ver-  
 geben werden.

Lieferungsbedingungen etc.  
 liegen auf dem Geschäftszimmer  
 der unterzeichneten Verwaltung  
 in den üblichen Bürozeiten zur  
 Einsicht auf.

Offerten sind geschlossen und  
 mit geeigneter Aufschrift versehen,  
 bis Samstag, den 21. Juni d. J.  
 anher einzureichen. 1282

Städt. Badverwaltung  
 (Vierordtbad)

**Konzertzettel** gut erhalten,  
 zu verkaufen für 10 Mk.  
 Mühlburg, Harbstr. 4 d, 5 St.

**Bekanntmachung.**

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehre  
 ich mich zu einer öffentlichen Versammlung auf  
**Freitag, den 27. Juni d. Js., nachm. 3 Uhr**  
 in den „großen Rathsaussaal“  
 ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:  
 Organisation des Verkehrswezens und der Elektrizitätsver-  
 sorgung der Stadt Karlsruhe und ihrer Umgebung.  
 (Vorlage Nr. 96).

Karlsruhe, den 20. Juni 1913.

**Der Oberbürgermeister:**  
 Siegrist. 1737

**Arbeits-Vergebung.**  
 Für den Neubau des städt.  
 Kinderheims sind  
**Schreiner-Arbeiten**  
 (Einrichtungs-Gegenstände)  
 zu vergeben.

Zeichnungen und Angebots-  
 formulare können beim städt.  
 Hochbauamt, Karl-Friedrichstr. 8,  
 2. Etod, Zimmer Nr. 189, einge-  
 sehen bzw. abgeholt werden.

Dieselbst sind auch die Ange-  
 bote, mit entsprechender Aufschrift  
 versehen, bis 1760

Freitag, den 4. Juli 1913,  
 vormittags 10 Uhr  
 einzureichen.

Karlsruhe den 20. Juni 1913.  
 Städt. Hochbauamt.

**Städt. Badanstalt**  
 (Vierordtbad)  
**Karlsruhe.**

**Medizinische Bäder.**

Fichtennadel-Salz (Rappe-  
 nauer oder Stass-  
 furter).

Mutterlauge u. Schwefel-  
 (Thiopol.)-Bäder.

Badezeiten an den Werktagen:  
 Vormittags 1/8 Uhr bis  
 8 Uhr abends.

Auch über Mittag ge-  
 öffnet.

An den Samstagen bis  
 9 Uhr. 15

Sonntags 1/8-12 Uhr.

**August Barth**  
 Gaggenau.

**Spezialhaus**  
 für  
**Berufs-  
 kleidung**

**Blaue Arbeits-  
 Anzüge**  
 Mk. 3.—, 3.80  
 5.— 916

**Billig zu verkaufen:** Schöne  
 halbranz. Bettstelle, Koff, neue  
 Matratze, Polster 32 Mk., gute  
 eiserne Bettstelle, neue Matratze  
 20 Mk., Kinderbettstelle, neue  
 Matratze 12 Mk., Küchenschrank  
 8 Mk., 2 Wäschekästle auf 5 Mk.  
 1746 Kaiserstr. 48, Hof.

**Markgrafenstr. 6, D. 3.**  
 ist ein möbl. Zimmer sof.  
 zu verm. Anguf. von 7 Uhr abds.

**Vorsicht**  
 ist bei Einkäufen von  
**Möbel- und Polsterwaren**

sehr angebracht, da die  
 Qualitäten darin sehr ver-  
 schieden sind. Man be-  
 sichtige unser aufs reichhal-  
 tigste ausgestattetes Lager in  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
 sowie **Einzelmöbel** in nur  
 solider Ausführung zu be-  
 kannt billigen Preisen.



**Gebr. Klein**  
 Karlsruhe  
 Durlacherstrasse 97/99. Telephone 1722.

**Arbeits-Hosen**  
 in ganz vorzüg-  
 lichen Qualitäten  
 empfiehlt **billigst**

**L. Gretz**  
 Marienstr. 27.  
 1484

Um zu räumen  
 werden sämtliche  
**Herrenkleider - Stoff-  
 Reste, Kostüm- und  
 Loden-Reste**  
 zu enorm billigen Preisen  
 abgegeben. 1192

Kaisersstr. 133 1Treppe hoch.  
 Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse.

**Arbeiter-Uhren**  
 Ankerwerk m. einjähr. Gar.  
 Mk. 4.60, 4.80 u. 5.20  
 empfiehlt, so lange Vorrat  
 reicht. 67

**H. Melssburger, Uhrmacher**  
 Durlach, Hauptstr. 88.

**Ich kaufe und verkaufe fort-  
 während getragene Herren- u.  
 Damenkleider, Schuhe und  
 Stiefel, aber nur gute Sachen,  
 zu billigen Preisen. 11**

**Wilhelm Schwab**  
 Durlacherstraße 85.

Grammophon, wenig gespielt,  
 mit Platten u. Tisch, billig zu verk.  
 Rintgen, Ernststr. 6, 1. St., v.

**Auszahlung der Gewinne**  
 der Preuss. südd. Klassen-  
 lotterie in jeder Höhe sofort  
 oder Umtausch gegen die neuen  
 Lose der III. Lotterie, die noch  
 reserviert sind für alte Spiel-  
 Lose I. Klasse sind erhält-  
 lich zu

Anteil 1/8 1/4 1/2 1/1 bei  
 Mk. 5.— 10.— 20.— 40.—

**Ludwig Göb**  
 Großh. bad. Lotterievernehmer  
 Debelstr. 11, b. Rathaus.

Ein neuer beff. Taschen-  
 Diwan ist billig zu verkaufen.  
 1728 Winterstr. 22, bei Seiter.

**Residenz-  
 Theater**  
 Waldstr. 30

**Programm**  
 nur für Samstag 21. bis  
 incl. Dienstag, 24. Juni

**Verfehlte  
 Jugend**

Drama in 3 Abteilungen  
 mit **Lissi Nebuschka**  
 in der Hauptrolle. Verfasst  
 u. in Szene gesetzt von  
**Christoph Müllen-  
 eisen** sen.

Die Handlung spielt in  
 Neapel, Sorrent, Pompeji  
 und auf Capri.

**Wochenschau d. Resi-  
 denztheaters.** Illustriert.  
 Bericht über die neuesten  
 Weltereignisse.

**Fritzenshandelt mit  
 Gipsfiguren.** Komisch.

**Die Süßwasser-  
 Schildkröte.** Naturaufn.

**Der Balkal-See.** Asia-  
 tisches Russland. Natur-  
 aufnahme.

**Skutaris  
 Fall**

Aktuelles Kriegsbild aus  
 dem Balkanfeldzug.

Dieses Bild, das unter  
 Lebensgefahr unsers  
 Spezialoperateurs auf dem  
 Kriegsschauplatz aufge-  
 nommen wurde, zeigt zu-  
 nächst die alte Stadtfeste  
 von Skutari und den Tara-  
 bosch-Hügel, um den sich  
 die heftigsten Schlachten  
 abspielten. Durch Lauf-  
 gräben und Drahtnetze,  
 die mit Widerhaken ver-  
 sehen sind, wurden die  
 Stellungen verteidigt. Man  
 sieht ferner zahlreiche  
 türkische Geschütze nebst  
 Munition, die den Monte-  
 negrinern bei Tarabosch  
 und Bardagnoll in die  
 Hände fielen. Die Be-  
 geisterung des ganzen  
 Volkes ging soweit, dass  
 bei der Einschiffung der  
 montenegrinisch. Truppen  
 auch Frauen bei der Ver-  
 ladung des Kriegsbedarfes  
 mithalfen. 1796

**Schieksals Walfen.**  
 Drama.

No.

Man f...  
 wurde in d...  
 fegung der...  
 Professur g...  
 jung des S...  
 nach Münd...  
 schrei über...  
 nach bekan...  
 ist, um den...  
 muss im St...  
 ungen hat...  
 Herr W...  
 amtlich, un...  
 München k...  
 nommen; f...  
 herein auf...  
 Historiker...  
 gerade die...  
 Sache der...  
 getreten f...  
 mag auf j...  
 aufregend...  
 zwischen...  
 jenem Sch...  
 heute ein...  
 kann; auch...  
 In der...  
 Herrn M...  
 Grund all...  
 Randtag b...  
 vertritt M...  
 Friedr...  
 werden wi...  
 lehrten für...  
 wird die...  
 einem kle...  
 Anstöß be...  
 rückfegung...  
 er sogar e...  
 Sohn ein...  
 demokrati...  
 Astronom...  
 schaft für...  
 Friedr...  
 in Münd...  
 nicht bew...  
 steriums...  
 daß diese...  
 Der auff...  
 für diese...  
 wollte für...  
 ster in W...  
 her keine...  
 lediglich...  
 herrschen...  
 lich herbo...  
 men beru...  
 zufällig, d...  
 fieren. O...  
 eine par...  
 neuen W...  
 dessen, w...  
 So h...  
 Stelle ein...  
 man die...  
 leicht ho...  
 und Soz...  
 Förster i...  
 herufen?

Ur

Gele...  
 die Frag...  
 usschieß...  
 Im Reid...  
 ständen i...  
 Sozialbe...  
 beantrag...  
 geles selb...  
 geles nid...  
 Gele...  
 den Kauf...  
 rüchten...  
 es zur...  
 meist ein...  
 eine der